Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Gdsch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 164. **Bromberg, Dienstag den 21. Juli 1931.** **55. Jahrg.**

Paneuropa wider Willen?

Von Dr. Hermann Ullmann.

Endlich ist der Weltzustand, den wir 13 Jahre zu tragen hatten, ohne daß ihn die Welt erkannte, offenkundig geworden. Scheinautoritäten, die diese dreizehn Jahre hindurch galten, brechen zusammen. Deutschland hat sich in unpolitischem Scheinoptimismus an der Verschleierung des Weltzustandes dreizehn Jahre lang mitschuldig gemacht, und zwar die „Linke" wie die „Rechte". Parteipolitisch die Schuldfrage zu stellen, ist sinnlos, auch der Streit, ob „der Marxismus" oder „die Wirtschaft" an der Verschlechterung und dem jetzigen Zusammenbruch mehr Schuld wäre, geht um Vokabeln. Das Volk als Ganzes wollte die Wirklichkeit nicht sehen. In dem biologisch geschwächten Zustand, in dem sich der Deutsche nach dem Kriege befand, hätte er seelisch und politisch dieser Wirklichkeit nicht standgehalten. Aus biologischer Schwäche hat er die von den „Siegern" planmäßig betriebene Verschleierung, obwohl sie gegen ihn gerichtet war, mitgemacht, und alles, was wir seit 1918 deutsche Politik nannten, war nichts als Ausweichen vor der Wirklichkeit, erst eine Flucht vor militärischer Bedrohung, dann vor der Gefahr der Kreditentziehung. In den letzten Jahren wirkten die kurzfristigen Kredite bekanntlich wie eine Ruhrbesetzung.

Der äußere Anlaß des Zusammenbruchs, die übermäßige und rein wirtschaftlich unverantwortliche Hereinnahme von fremden Krediten, zeigt zugleich die Grundfehler des politischen Denkens dieser dreizehn Jahre auf, Grundfehler, an denen alles, was in dem nachwilhelminischen Deutschland führte, ohne Unterschied teil hatte. Man war dem System des westlichen, in Versailles fundierten Wirtschaftsimperialismus nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich und wirtschaftlich mehr aufgeschlossen, als der Stärke des deutschen Willens zur Selbsthilfe entsprach. Man lebte in dem Irrtum, als könne man ohne wirtschaftliche Opfer und ohne völliges Umdenken, ohne wirtschaftliche und geistige Unabhängigkeit von jenem System, durch den „Wiederaufbau" oder durch das „Weltgewissen" die Befreiung erhoffen. Man vergaß, daß man mit einer solchen allgemeinen Gefügigkeit gegenüber dem System seine Fäden verschleierte. Man half, Versailles zu stabilisieren, indem man in der Mitte Europas eine Ordnung vortäuschte, die längst nur noch auf Kosten der deutschen Volks- und Staatssubstanz, in Wahrheit auf ständig schwindender Grundlage bestand.

Gegenüber einem praktischen Handeln, das in dieser Richtung lief und an dem alles teil hatte, was Macht besaß, war es bedeutungslos, was man politisch predigte oder forderte. Solange man auf der Rechten nicht entschlossen die wirtschaftliche Selbsthilfe voranstellte und auf der Linken nicht die theoretisch gepredigte europäische Solidarität einer ernsthaften Probe aussetzte, half man nur, die europäische Fiktion aufrechtzuerhalten. Nur so konnte die Vorstellung weiterleben, als ob die Tribute wirtschaftlich tragbar seien, als ob der Export unbegrenzt gesteigert werden könne, als ob die Arbeitskraft des deutschen Volkes unerschöpft sei, als ob die Weltprosperität auch unter dem unsinnigsten politischen Druck wiederhergestellt werden könne. Diese Illusionen haben, das ist jetzt erwiesen, Europa noch einmal dasselbe gekostet wie der Weltkrieg. Und sie haben Deutschland verhindert, seine eigene Wirtschaft, seine privaten Ausgaben wie seine öffentlichen und Soziallasten, dem wirtschaftlichen Zustand anzupassen. Beides hängt eng zusammen: der europäische Gesamtillusionismus und der innerdeutsche. Wenn jetzt Deutschland wegen seiner schlechten Wirtschaft von außen her Vorwürfe gemacht werden, so vergißt man, daß falsche Eröffnungsbilanzen notwendig alles Wirtschaften verwirren müssen. Und daß die Eröffnungsbilanz von Versailles wie alle Zwischenbilanzen von Spaa bis zum Haag wirtschaftlich falsch waren, ist wohl in diesem Augenblick europäische Erkenntnis.

Weil eine europäische Solidarität nicht zu erzielen war, ist jetzt die Solidarhaftung fällig geworden. Paneuropa, und zwar im weitesten Sinne, wird Wirklichkeit, genau in der organischen Form, in der die deutsche Vorstellung es immer forderte: vom mitteleuropäischen Kern her. Aber zunächst nicht eine Wirklichkeit des gemeinsamen Lebens, sondern der gemeinsamen Todesgefahr. Man hat Deutschland die ganze Last der im Kriege zerstörten und nach dem Kriege schrumpfenden europäischen Wirtschaft aufgehalst. Es gelang nur zu gut. Statt für den sinkenden Erdteil die Last und das Risiko zu verteilen, Stützen für sein Gleichgewicht organisch einzubauen, und zwar an verschiedenen Stellen, dort wo die Struktur es erforderte, hat man alle Gefahr auf einen Pfeiler konzentriert: ein Architektenkunststück ohnegleichen. Nun wankt der Pfeiler und man muß ihn widerwillig stützen. Man nennt das Hilfe für Deutschland, obwohl es längst nur noch Selbsthilfe Europas ist, und zwar eiligste und vorbehaltlose. Noch sind die Konten nicht endgültig abgeschlossen, die Buchung läuft noch über Scheinposten und ist im Sinne der Gläubiger verschönt. Aber die Endbilanz flammt in diesen Tagen am Horizont Europas, ja überhaupt jenes Teiles der Welt, der in den letzten fünf Jahrhunderten Geschichte gemacht hat.

Auch Frankreich, das scheinbar saturierte Land, das statische Volk im Panzerkleid seiner Rüstungen, seiner Verträge und seines rationalistischen Konservativismus, ist in diese harte Wirklichkeit eingeschlossen. Noch hält die französische Rüstungsindustrie und die seiner Verbündeten eine Scheinblüte aufrecht. Und diese wirtschaftliche Seite des Rüstungsproblems, die zu wenig in der internationalen Debatte hervortritt, macht die französischen Versuche, die deutsche Krise für die bevorstehende Abrüstungskonferenz zu verwerten, doppelt verständlich. Aber hier beginnt auch die äußerste Gefahrzone für ganz Europa und Frankreich selbst. Sucht man auch jetzt noch den europäischen Zustand zu verschleiern und die Möglichkeiten zu einer Anpassung der Wirtschaft an die europäische Wirklichkeit abzuschneiden — dann kann es schon in acht Tagen zu einer Rettung zu spät sein. Wenn Deutschland diesmal fest bleibt und keine politische Verschleierung, keine Scheinlösung der Krise auf seine Kosten zuläßt, dann nimmt es das Interesse von ganz Europa wahr. Bricht es bei diesem Versuch so oder so zusammen, dann gehen zugleich europäische Interessen verloren. Nichts wäre einer künftigen Solidarität schädlicher als wenn die europäische Solidarhaftung, die schicksalsmäßige Verbundenheit, die jetzt mit umgekehrten Vorzeichen den Feuerschein einer Weltkrise zeigt, wieder verschleiert würde durch neue Stabilisierung jener Illusionen, die eine fruchtbare Zusammenarbeit, eine struktuelle richtige Verteilung der gemeinsamen europäischen Last unmöglich machen.

Historische Konferenzen.

Keine Entscheidungen, aber günstige Atmosphäre.

Die Ankunft auf dem Pariser Nordbahnhof.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius sind mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation am Sonnabend um 14 Uhr 5 Minuten auf dem Nordbahnhof in Paris angekommen und u. a. von dem französischen Ministerpräsidenten Laval, dem Außenminister Briand, sowie von sämtlichen Mitgliedern der Deutschen Botschaft unter der Führung des Botschaftsrats Dr. Forster feierlich empfangen worden. Der deutsche Botschafter von Hoesch war dem Reichskanzler bis an die belgisch-französische Grenze entgegengefahren.

Die Bahnhofshalle und der Bahnhof waren durch ein großes Aufgebot von Polizei abgesperrt und selbst von den Pressevertretern wurde nur eine auserwählte Schar bis auf den Bahnsteig gelassen.

Pünktlich auf die Minute fuhr der Norderpreß in die Halle ein. Man eilt zu dem Sonderwagen, der am hinteren Teil des Zuges für die deutschen Minister reserviert ist. Dr. Brüning, dem man die Anstrengungen der letzten Tage nicht anmerkt, steigt als erster aus dem Zug, unmittelbar darauf Dr. Curtius und Botschafter von Hoesch. Dr. von Hoesch macht die deutschen Minister mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval bekannt. Dr. Brüning wird Briand vorgestellt. Curtius und Briand begrüßen sich ungezwungen als alte Bekannte von Genf her. Viel Händeschütteln, freundschaftliche Erkundigungen, wie die Reise war, die ersten unpolitischen Worte, die auf dieser Ministerfahrt gesprochen werden. Man geht dem Ausgang zu. Laval begleitet Brüning. Curtius wird von Briand und Hoesch aus dem Bahnhof geleitet. Bevor die Minister den Bahnsteig verlassen, müssen sie noch einmal haltmachen. Eine ganze Batterie von photographischen Apparaten richtet sich im Halbkreis auf diese seltene Gruppe. In der dämmerigen Halle flammt ein einziges Blitzlicht auf, das alle Photographen zugleich bedient.

Als die deutschen Minister die Empfangshalle betraten und das Publikum ihrer ansichtig wurde, erhob sich ein wildes Geschrei. Man unterschied die Rufe: „A bas Briand! Vive Briand! Vive Laval! Vive la France! Vive la paix!" Dazwischen schallten gellende Pfiffe und Rufe. Es war schwer zu unterscheiden, ob die Freunde oder die Feinde der Regierung die Oberhand hatten. Jedenfalls konnten sich die wenigen Stimmen der Begrüßung der deutschen Minister „Vive l'Allemagne!" nicht durchsetzen. Brüning und Curtius begaben sich mit Herrn von Hoesch zunächst auf die Deutsche Botschaft, um den Arbeitsplan für den Nachmittag festzusetzen.

Die ersten Besuche.

Um 15 Uhr 30 Min. stattete Reichskanzler Dr. Brüning dem Ministerpräsidenten Laval einen längeren Besuch ab. Zu gleicher Zeit besuchte Reichsaußenminister Dr. Curtius seinen Kollegen Briand.

Noch bevor diese Besuchsfahrt angetreten wurde, übergab der Kanzler der Pariser Presse folgende

Erklärung:

„Der Plan unserer Reise nach Paris, der bereits seit einigen Wochen bestand, hat heute noch an Bedeutung gewonnen. Es handelt sich heute nicht mehr um Unterhaltungen, welche die allgemeine Situation aufklären sollen. Es handelt sich im Gegenteil um spezielle Probleme der Wirtschaft und der Finanz, die nicht bloß Deutschland angehen, sondern ganz Europa. Aber vielleicht hat diese neue Anschauung der Dinge ihre Vorteile: Denn wie die Situation jetzt ist, läßt sie sehr klar

die enge Interessenverbundenheit aller Völker

erkennen. Wir alle sind gezwungen, uns gemeinsam zu bemühen, um **in loyaler und vertrauensvoller Zusammenarbeit** die Mittel zu finden, welche es erlauben, eine Krise zu überwinden, die uns alle betrifft. Auf diese Weise können wir durch eine gemeinsame Bemühung den Völkern beweisen, daß selbst die schwierigsten Situationen zu überwinden sind, wenn von allen Seiten guter Wille bewiesen wird.

„Deshalb freue ich mich über die Gelegenheit, die dem Herrn Außenminister und mir gegeben wird, mit der Französischen Regierung die Fragen zu besprechen, die unsere beiden Länder interessieren, besonders jene Fragen, welche in den letzten Zeiten Anlaß zu soviel Unruhe gegeben haben. Ich habe die feste Hoffnung, daß es uns gelingen wird, diese Fragen einer Lösung entgegenzuführen und das französische Volk von unserem aufrichtigen und loyalen Willen zu überzeugen, bei der Organisation des Friedens mitzuarbeiten.

Wir wollen dazu gelangen, mit Frankreich in vollem Vertrauen zusammenzuarbeiten, weil wir genau wissen, daß ohne diese Zusammenarbeit das Heil Europas und der Wohlstand der Welt nicht gesichert werden können.

Wir haben die Hoffnung, daß befriedigende Lösungen für alle Probleme, die uns beschäftigen, gefunden werden können, wenn unsere beiden Völker von gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Vertrauen erfüllt, ihre besten Kräfte vereinigen, um alle Schwierigkeiten zu überwinden." —

Die erste Konferenz zwischen Deutschen und Franzosen.

Um 16 Uhr 30 Minuten begann im Innenministerium die erste offizielle Besprechung der deutschen und französischen Staatsmänner.

Außer dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister war Deutschland durch den Botschafter von Hoesch, Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk vom Reichsfinanzministerium vertreten. Auf französischer Seite nehmen an der Sitzung außer dem Ministerpräsidenten Laval und dem Außenminister Briand der Finanzminister Flandin, der Budgetminister Piétri und der Unterstaatssekretär François Poncet teil.

Während dieser ersten Unterredung mit den französischen Ministern erteilte Reichskanzler Dr. Brüning eingehende Informationen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands, sowie über die verschiedenen Formen der Probleme, die sich aus der gegenwärtigen Lage herausgebildet haben. Im Anschluß hieran teilte Finanzminister Flandin den deutschen Delegierten die französischen Gedanken über die „Vorbeugungsmittel" mit, die in Betracht kommen, um die gegenwärtige Krisis, wenn auch nicht zu lösen, so doch mindestens zu mildern. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, fand sodann zwischen den französischen und den deutschen Ministern ein eingehender Gedankenaustausch statt, der den aufrichtigsten und herzlichsten Charakter trug und nicht allein die Mittel zur Überwindung der Finanzkrisies, sondern auch den Gesamtkomplex der deutsch-französischen Beziehungen betraf, mit der Betonung der gegenseitigen Sorgen der beiden Seiten, eine Plattform für eine dauernde Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern zu finden.

Einer Meldung der Havas-Agentur zufolge konnten die deutsch-französischen Besprechungen, die am Sonnabend nachmittag stattfanden, **noch nicht zu unverzüglichen Entscheidungen führen; sie genügten aber, um einen zur Fortsetzung der Verhandlungen günstigen Gemütszustand hervorzurufen.** Der Eindruck der ersten Begegnung der Minister der beiden Länder ist befriedigend. Die von Frankreich zur positiven Lösung der grundsätzlichen deutsch-französischen Probleme in Vorschlag gebrachten Bedingungen bildeten am Sonntag noch nicht den Gegenstand der Aussprache.

Die eineinhalbstündige Unterredung, die zwischen dem Ministerpräsidenten Laval und dem Reichskanzler Dr. Brüning unter vier Augen, sogar ohne Teilnahme eines Dolmetschers, stattgefunden hatte, war ein wertvolles Vorspiel zu der Besprechung, die darauf folgte.

Ministerpräsident Laval gab seiner Befriedigung über seine erste Begegnung mit dem Reichskanzler Ausdruck, der sichtlich tief beeindruckt schien, über den ihm bereiteten Empfang.

Weiter meldet die Havas-Agentur, daß Minister Laval in der offiziellen Besprechung darauf hinwies, daß alle geplanten Mittel sich als wirkungslos erweisen könnten, sofern die politische Atmosphäre nicht geklärt werde. **Die Deutsche und die Französische Regierung müßten daher die Organisation der deutsch-französischen Beziehungen verbessern.** Ministerpräsident Laval wandte sich an den Kanzler mit einem warmen Appell in diesem Sinne. „Man darf nicht zulassen", sagte der französische Ministerpräsident, „daß Ihr Besuch, der ein historisches Moment in den Beziehungen der beiden Länder darstellt, mit einer Enttäuschung ende. Im Gegenteil müßte alles darangesetzt werden, daß er ein Zeugnis unseres entschiedenen Willens zum dauernden Zusammenwirken ablege. Das erste Ergebnis zugunsten einer solchen Politik wird dann erreicht werden, wenn die deutsch-französischen Gespräche in Paris mit der Bekanntgabe einer gemeinsamen Erklärung der beiden Regierungen ihren Abschluß fänden, in welcher der Wunsch der Zusammenarbeit gleichlautend zum Ausdruck kommt.

Wie das deutsche Conti-Bureau aus maßgebender Pariser Quelle erfährt, dauerte die offizielle Besprechung am Sonnabend drei Stunden lang. Die Ergebnisse dieser Konferenz werden in maßgebenden deutschen Kreisen in der Weise charakterisiert, daß man das Terrain der Pariser Verhandlungen näher abgesteckt hat. Bei diesem Stadium sei es verständlich, daß man die Ergebnisse der Pariser und Londoner Verhandlungen für Deutschland nicht voraussehen könne. Die amtlichen Kreise bewahren augenblicklich Stillschweigen. Der Ton aber, in dem die Besprechungen stattfanden, schwäche nicht die Hoffnung, daß schließlich eine Verständigung zustande kommt, die den Interessen Deutschlands, wie auch der ganzen Welt entspricht.

•

Das Abendessen am Sonnabend nahmen die deutschen Gäste auf der Deutschen Botschaft ein, wo der Reichskanzler Wohnung genommen hatte.

Deutsch-amerikanische Nacht-Beratung.

Am späten Abend bis in die Sonntagnacht hinein hatten Dr. Brüning und Dr. Curtius dann noch auf der amerikanischen Botschaft eine Zusammenkunft mit dem amerkanischen Staatssekretär des Auswärtigen Stimson und dem Staatssekretär Mellon.

Es war erkennbar, daß die Amerikaner bemüht sind, im Sinne einer deutsch-französischen Annäherung zu wirken, um die politische Atmosphäre in Europa zu entspannen und jene Vertrauensgrundlage zu schaffen, die sie für die Voraussetzung einer Linderung der Wirtschaftskrise ansehen. Aber es entspricht der Linie der amerikanischen Politik, daß sie sich in die rein europäischen Fragen nicht direkt einmischen will und mit einer gewissen Zurückhaltung auftritt.

Kirchen-Besuch.

Am Sonntag vormittag hatte der Reichskanzler, der dem Gottesdienst in der Kirche Notre Dame des Victoires beiwohnte, im Palais des Ministeriums des Innern

noch eine kurze Begegnung mit dem Ministerpräsidenten Laval,

während Reichsaußenminister Dr. Curtius einen Besuch beim englischen Außenminister Henderson machte, der nachher den italienischen Außenminister Grandi empfing. Durch diese Vorbesprechungen verzögerte sich etwas der auf 10 Uhr angesetzte Beginn der großen Sechs-Mächte-Konferenz.

Die Sieben-Mächte-Konferenz

am Sonntag vormittag.

Paris, 19. Juli. (Eigene Meldung.) Kurz nach 10 Uhr begann die Konferenz der Sechs Mächte (Deutschland, Frankreich, England, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Italien, Belgien, Japan), über die folgendes

Communiqué

herausgegeben wurde:

„Der Ministerpräsident Laval empfing zusammen mit Briand, Flandin, Pietri, François Poncet und Philippe Berthelot um 10 Uhr in seinem Kabinett die ausländischen Staatsmänner.

Anwesend waren Außenminister Henderson, Botschafter Lord Tyrrell (England), die Staatssekretäre Stimson und Mellon, Botschafter Edge (Amerika), Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär v. Bülow, Botschafter von Hoesch, Ministerialdirektor Dr. Graf Schwerin v. Krosigk für Deutschland, der japanische Botschafter Yoshiwara, Staatssekretär Grandi, Graf Manzoni (Italien), Hymans, Francqui, van Langenhoven und Baron Gaiffier d'Hestroy (Belgien).

Laval hat den Ministern und ausländischen Delegierten seinen Dank dafür ausgesprochen, daß sie seinem Rufe gefolgt sind, um

gemeinsam die Bedingungen festzulegen, unter denen die Londoner Konferenz stattfinden soll.

Er hat sie über die Besprechungen unterrichtet, die in den letzten Tagen mit Henderson und Stimson stattgefunden haben, und insbesondere über die zwischen Brüning, Curtius und den Vertretern des französischen Kabinetts gestern begonnenen Unterhaltungen.

Dr. Brüning hat ein kurzes Exposé über den gegenwärtigen Stand der deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Krise gemacht und die Maßnahmen internationalen Charakters bezeichnet, die für die Lösung der Krise wünschenswert erscheinen.

Nacheinander haben Stimson, Henderson, Grandi, der japanische Botschafter und Hymans zum Ausdruck gebracht, wie glücklich sie seien, einer so wichtigen Vorbesprechung beizuwohnen. **Sie haben alle versichert, daß ihre Regierungen mit der größten Sorgfalt und der größten Sympathie die Möglichkeiten prüfen würden, Deutschland zu Hilfe zu kommen, dessen Schwierigkeiten die Stabilität des europäischen Wirtschaftslebens angingen.**

Auf Lavals Bitte wurde in gemeinsamer Vereinbarung unterstrichen, **daß die Londoner Konferenz sich ausschließlich auf die Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Krise Deutschlands beschränken würde.**

Laval hat zum Schluß den Wunsch geäußert, daß die Unterhaltung, die für heute nachmittag zwischen den französischen und den deutschen Ministern vorgesehen ist, einen Erfolg der Londoner Konferenz erleichtern möge."

Das Ergebnis.

Frankreich ist bereit, bei der Anleihe die Führung zu übernehmen; England und die Vereinigten Staaten sind bereit, sich an der Anleiheaktion zu beteiligen. Alle Mächte stimmen darin überein, daß über die Anleihe mit Deutschland auf der Londoner Konferenz verhandelt werden soll, daß aber eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Aktion eine **politische Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich** sei.

Frühstück bei Laval.

Die internationale Aussprache war um ½1 Uhr zu Ende. Während alle anderen Teilnehmer um diese Zeit das Palais des Innenministeriums verließen, blieben Brüning und Curtius als **Mittagsgäste des Ministerpräsidenten Laval** im Hause.

Zweite deutsch-französische Konferenz.

Nach einer kurzen Pause wurden die deutsch-französischen Besprechungen um 3 Uhr wieder aufgenommen, die sich um jene feierliche Kundgebung beider Regierungen bewegt, mit der die neue Aera der deutsch-französischen Beziehungen zum Ausdruck kommen soll, der „neue Start", von dem in der ersten Unterredung bereits die Rede war.

Wie die Havas-Agentur meldet, war diese Begegnung zwischen den deutschen und französischen Ministern nicht entscheidend. Man beschränkte sich auf die Redigierung eines Projektes der gemeinsamen Erklärung, in welcher der Wille der beiden Regierungen unterstrichen wird, Bedingungen zu schaffen, die eine gemeinsame Arbeit ermöglichen würden, da Frankreich bereit ist, **in einer späteren Zeit** die Bedingungen für die Verwirklichung von Kreditoperationen zugunsten Deutschlands im internationalen Rahmen zu prüfen. Was das Finanzproblem anbelangt, so soll sich damit die Londoner Konferenz beschäftigen.

Die Frage der von Frankreich geforderten Garantien wurde noch nicht erörtert.

Ministerpräsident Laval wird in London darauf dringen, **daß diese Garantien gegeben werden,** von denen er vollkommen jegliche finanzielle Hilfe abhängig macht. Aus den Gesprächen darf aber nicht der Schluß gezogen werden, daß sie vergeblich waren, da sie zu einer **loyalen und vollkommenen Klärung der Ansichten** geführt haben. Die Leiter der beiden Regierungen erkannten es an, daß der Wiederaufbau Deutschlands und Europas sich in der Atmosphäre des allgemeinen Vertrauens und der **ständigen Zusammenarbeit der Regierungen und Völker,** sowie mit dem Gefühl der Solidarität entwickeln müßte, die jede politische Wankelmütigkeit ausschließt. **Das Reichskanzler Dr. Brüning die Verpflichtung eines zehnjährigen politischen Moratoriums nicht einging, beschränkten sich die beiden Seiten auf die Abgabe einer grundsätzlichen Erklärung zugunsten der allmählichen Entwickelung einer deutsch-französischen Zusammenarbeit.**

Die „feierliche Erklärung".

Paris, 20. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Beendigung der Beratungen mit den deutschen Delegierten, die durch das Diner beim Außenminister Briand unterbrochen wurden, wurde vom Präsidium des Ministerrats folgendes Communiqué herausgegeben:

Die letzte Besprechung, die zwischen Laval und dem Reichskanzler nach den im Außenministerium zu Ehren der Konferenzteilnehmer gegebenen Diner stattgefunden hat, gestattete es ihnen, zu einem endgültigen Einvernehmen über den Text einer gemeinsamen Erklärung zu gelangen, in der ihr Wille festgestellt wird, zu einer wirksamen Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu gelangen. Dieses entscheidende Gespräch gab dem Reichskanzler Brüning Gelegenheit folgende Worte auszusprechen:

„Es ist fürwahr in den deutsch-französischen Beziehungen eine Tragödie, daß wir dasselbe Wort nicht in derselben Minute sprechen können."

Die Reise der deutschen Minister nach Paris hat freilich, wie dies angesichts der französischen Forderungen vorauszusehen war, **für Deutschland die sofortige Hilfe nicht gebracht; die deutschen Minister haben aber Frankreich in der Überzeugung wieder verlassen, daß eine wirkliche Entspannung in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern erreicht worden ist.**

Von Paris nach London!

Gemeinsame Reise der deutschen und französischen Minister.

Paris, 20. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow, sowie die übrigen Herren der deutschen Delegation habe heute vormittag 10 Uhr mit dem Nordexpreß Paris verlassen. Die Delegation trifft heute nachmittag um 16 Uhr in London ein.

Mit dem gleichen Zuge reiste die französische Delegation, der außer dem Ministerpräsidenten Laval, Außenminister Briand und Finanzminister Flandin mit drei Staatssekretären angehören, ferner der italienische Außenministerminister Grandi, der belgische Außenminister Hymans, sowie der englische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, nach London.

Sämtliche deutschen Minister bestiegen einen Salonwagen, in dem sie gemeinsam Platz nahmen. Die Fahrt nach London wird somit den deutschen Ministern Gelegenheit geben, persönliche Unterredungen mit den französischen Ministern und dem italienischen und belgischen Außenminister zu führen.

Kurze Zeit vor der Abfahrt sah man im Salonwagen Dr. Brüning in lebhafter Unterredung mit Laval, sowie Dr. Curtius mit Grandi und Lord Tyrrell.

Auf dem Bahnhof drängten sich Journalisten, Kinooperateure, Photographen und zahlreiches Publikum. Die Abfahrt verlief in völliger Ruhe. Nur vereinzelt wurden Rufe „Es lebe Laval! Es lebe der Friede" laut. Als Laval und Brüning gemeinsam am Fenster des Salonwagens erschienen, um sich photographieren zu lassen, rief diese ostentative Freundschaftsgeste im Publikum stark anhaltenden Beifall und Händeklatschen hervor. Die Menge brach in die Rufe aus: „Es lebe der Präsident! Es lebe der Kanzler!"

Der englische Außenminister Henderson hatte bereits am Sonntag nachmittag um 16 Uhr Paris verlassen. Die amerikanischen Staatssekretäre Stimson und Mellon waren ihm am Sonntag abend nach London gefolgt.

Vorbereitungen zur Londoner Konferenz.

London, 20. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) An einer Mitternachtssitzung beim Ministerpräsidenten Macdonald nahm außer dem Außenminister Henderson auch Schatzkanzler Snowden teil, der ebenfalls am Sonntag abend nach London zurückgekehrt war. Der Außenminister gab seinen Kollegen eine allgemeine Übersicht über die Besprechungen in Paris. Alle Minister, so melden die „Times", seien besonders stark von dem repräsentativen Charakter der französischen Abordnung für London beeindruckt gewesen.

Macdonald empfing am Sonntag in Chequers den Besuch des Gouverneurs der Bank von England und den Sachverständigen aus dem Schatzministerium Leith-Roß. Die Herren überprüften die allgemeine finanzielle Lage und erörterten einige Punkte, die wahrscheinlich auf der Konferenz zur Besprechung kommen werden.

Die erste Sitzung der Londoner Ministerkonferenz am Montag abend wird nur formellen Charakter tragen und sich mit den Vorbereitungen der kommenden Sitzungen befassen. An dieser werden, so sagt die „Times", auch die Finanzsachverständigen teilnehmen. **Es sei noch kein offizielles Programm für die Konferenz aufgestellt;** aber aus den offiziellen Bekanntmachungen, die in Paris herausgegeben worden seien, gehe klar hervor, daß man sich mit der finanziellen Lage Deutschlands beschäftigen werde und mit den Schritten, die ergriffen werden müßten, um Deutschland Erleichterungen zu bringen. **Man schließe daraus noch, daß Fragen der Abrüstung, der Einstellung des Dawes der deutschen Zahlungen, der österreichischen Zollunion usw. auf der Konferenz nicht erörtert werden würden; allerdings könnten sich andere Gelegenheiten ergeben, bei denen die Minister diese Fragen besprechen könnten.** Die Englische Regierung lege Wert darauf, daß in möglichst kurzer Zeit Beschlüsse gefaßt werden. Man erkenne die Notwendigkeit an, einen Plan zu entwerfen, der Deutschland nicht nur aus den augenblicklichen Schwierigkeiten rette, sondern es auch verhindere, daß das Deutsche Reich in ein oder zwei Jahren wieder in derselben Lage sei wie heute.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt, daß folgende Punkte auf der Konferenz zur Sprache kommen werden:

1 Das Moratorium ist mit dem Young-Plan in Übereinstimmung zu bringen;

2. Deutschland ist ein langfristiger Kredit zu gewähren, an den sich die Ausgabe einer Anleihe anschließt;

3. Die finanziellen und wirtschaftlichen Garantien sind zu erörtern, die man von Deutschland als Sicherheit für derartige Kredite und Anleihen verlangt;

4. Die Kredite sind zu erörtern, die kleineren Staaten gegeben werden sollen, um ihnen über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Französische Kritik.

Sauerwein über die Besprechungen Brüning—Laval.

Paris, 20. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der politische Berichterstatter des dem Außenminister Briand nahestehenden „Matin", Sauerwein, stellt in einer Betrachtung über die deutsch-französischen Unterhandlungen fest, **daß die gegenseitige Atmosphäre sich von Grund auf geändert habe.** Brüning und Laval hätten sich schätzen gelernt. Man dürfe überzeugt sein, daß alle Meinungsverschiedenheiten politischer Natur, die zwischen den beiden Ländern auftauchen konnten, schon heute viel leichter zu regeln seien als früher. Ein weiteres bedeutsames Ergebnis sei die Tatsache, daß beide Regierungen fest entschlossen seien, ihre gegenseitigen Meinungsverschiedenheiten unter sich zu regeln, und sich nicht mehr von dritter Seite lenken zu lassen. Brüning habe schon jetzt anerkennen müssen, daß er sich überzeugt habe, die fifnanzielle Wiederaufrichtung seines aLndes sei ohne die Hilfe rFankreichs unmöglich. Er werde sich in einigen Tagen auch darüber klar werden, daß das französische Angebot das einzige ist, was durchgreifende Wirkung haben werde. Was die Londoner Konferenz und die englischen Erweiterungsversuche der Besprechungen angehe, so werde die Französische Regierung in der Frage der Abrüstung eine Denkschrift ausarbeiten, die sie davon entbinde, andere Erklärungen vor der Eröffnung der allgemeinen Abrüstungskonferenz abzugeben.

Der „Populaire", das Blatt der Sozialisten, macht Laval zum Vorwurf, Deutschland politische Forderungen aufzwingen zu wollen. Die Verhandlungen hätten ohne diese Forderungen sicherlich ein besseres Ergebnis gehabt.

Faszistische Antwort an den Papst.

Rom, 16. Juli. (Stefani-Agentur.) Im Zusammenhange mit der letzten Enzyklika des Papstes hat das Direktoriat der faszistischen Partei drei Erklärungen beschlossen. In der ersten protestiert das Direktoriat entschieden gegen die Behauptung der päpstlichen Enzyklika, daß der Eid der Schwarzen Hemden ein Ausdruck des Kults für Brot, Karriere und Leben wäre. In der zweiten Erklärung weist das Direktoriat die in dem letzten Aufruf des Vatikans an das Ausland enthaltenen Behauptungen mit Entrüstung zurück, als ob die Freimaurer die höchsten Würden in den Reihen der Partei bekleideten. Nach diesen Feststellungen betont das faszistische Direktoriat, daß fatalerweise zwischen dem Vatikan und der Freimaurerloge ein unerhörtes Bündnis bestehe, die heute das Gefühl des gemeinsamen Hasses gegen den faszistischen Staat nährten.

Eine Bombe in der Peterskirche.

Rom, 17. Juli. Gestern abend fanden die vatikanischen Gendarmen, die den Dienst in der Peterskirche versehen, nach dem späten Schluß der Kirche im rechten Schiff nahe dem Monument des Papstes Rezzonico eine Bombe. Die Gendarmen trugen die Höllenmaschine sofort vorsichtig zum Kommandanten der Gendarmerie. In Erwartung, daß die Sachverständigen die Bombe sorgfältig untersuchen würden, wurde die Maschine an eine entfernte Stelle des vatikanischen Geländes gebracht. Heute nacht um 1 Uhr 45 Minuten explodierte sie dort mit einem ungeheuren Krach. Um diese Stunde war das Uhrwerk abgelaufen. Opfer und Schäden gab es nicht. Aber es erregt ungeheures Aufsehen, daß jetzt sogar im Vatikan Höllenmaschinen gefunden werden.

„Gerechtigkeit für Ungarn!"

Geglückter ungarischer Ozeanflug.

Ungarische Ozeanflieger, die am Mittwoch um 17.18 Uhr mitteleuropäischer Zeit von Harbour Grace in Neufundland mit einem Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn" zu einem Ozeanflug nach Budapest gestartet sind, hatten auf dem ersten Teil ihres Fluges sehr unter schlechtem Wetter zu leiden, kamen aber dann mit Rückenwind gut vorwärts. Die Flieger standen mit einem norwegischen Dampfer in Funkenverbindung, wobei sie ihrer Zuversicht hinsichtlich ihres weiteren Fluges Ausdruck gaben, der bei klarem Himmel vonstatten gehe.

Am Donnerstag um 17,23 Uhr sandten sie einen Funkspruch, daß sie sich über Linz befinden. Um 17,53 Uhr traten sie mit dem Flughafen wieder in Verbindung, an dem sie nördlich vorüberflogen. Sie wurden vom Flugplatz aus beobachtet. Das Flugzeug hatte infolge des starken Rückenwindes eine außerordentliche Geschwindigkeit, die auf ungefähr 200 Kilometer geschätzt werden konnte. Zehn Minuten später besagte ein weiterer Funkspruch des Flugzeuges, daß die Flieger Preßburg passiert hätten. Gegen 18.30 Uhr hatten die Flieger in unmittelbarer Nähe von Budapest eine Notlandung vornehmen müssen. Die Flieger sind unverletzt. Die außerordentliche Leistung der beiden Flieger wird durch dieses kleine Mißgeschick in keiner Weise beeinträchtigt.

Bestrafte Ausschreitungen in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 16. Juli 1931.

Im Schnellverfahren wurde heute der Matrose der polnischen Handelsmarine Tygielski, der in der Dienstag-Nacht in der Pfefferstadt einen Nationalsozialisten ohne jeden Grund angefallen und durch Messerstiche erheblich verletzt hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Entschuldigung des Angeklagten, er sei sinnlos betrunken gewesen, konnte kein Glauben beigemessen werden, weil er völlig planmäßig vor und nach der Tat vorgegangen war. Politische Motive für den Anschlag liegen übrigens nicht vor, vielmehr scheint der Grund Eifersucht zu sein, wobei T. in der Dunkelheit an einen Verkehrten kam. Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der polnisch-jüdische Heizer Berek Brotzki, der unter Bedrohungen Unterstützungen von der Danziger Synagogengemeinde erpreßt hatte, wurde wegen Erpressung und Hausfriedensbruchs zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt.

Sechs Wochen Gefängnis erhielt auch der polnische Elektrotechniker Josef Borafka aus Michutschin im Kreise Karthaus, weil er einem Hofbesitzer in Breitfelde einen Motor gestohlen hatte.

*

Rechtsvertretung im Danzig-polnischen Streit.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Mitteilung zukommen lassen, daß sie in dem Streitfall, der zwischen Danzig und Polen wegen der rechtlichen Behandlung der im Gebiet der Freien Stadt ansässigen polnischen Untertanen entstanden ist, den Berliner Universitätsprofessor Dr. Erich Kaufmann zu ihrem Rechtsvertreter ernannt hat. Die Polnische Regierung ihrerseits hat zu ihrem Rechtsvertreter das polnische Mitglied des Danzig-polnischen Schiedsbureaus Włodzimirz Zoderow ernannt, dem der Genter Universitätsprofessor de Visscher zur Seite stehen soll.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 20. Juli.

Kühl und unbeständig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles und unbeständiges Wetter mit einzelnen Schauern an.

Die Konfessionen in Polen.

Wanderung durch das statistische Jahrbuch.

Ähnlich wie der Nationalität nach, ist Polen auch konfessionell keineswegs einheitlich. Die trockenen Zahlen des jährlich in polnischer und französischer Sprache erscheinenden statistischen Jahrbuches der polnischen Republik zeigen es recht anschaulich. Fünf verschiedene Religionsbekenntnisse werden im Jahrbuch statistisch erfaßt: das katholische, evangelische, orthodoxe, mohammedanische und mosaische. Gegenwärtig gibt es in Polen 14 121 katholische Geistliche, wovon 11 628 römisch-katholisch, 2428 griechisch-uniert und 65 armenisch sind. Von den 46 Kardinälen sind 40 römisch-katholisch, 5 griechisch-uniert, und nur einer gehört dem armenischen Ritus an. Die Zahl der römisch-katholischen Pröpste beträgt 4772, nur 14 mehr als im vergangenen Jahre, griechisch-unierte Pröpste gibt es 1849, 4 weniger als im Vorjahre, und 8 Armenier. Für die Geistlichkeit der griechisch-orthodoxen Kirche ist eine Gesamtzahl von 2968 festgestellt, 25 mehr als im Vorjahre. Darunter sind 7 Metropoliten, 1430 Pfarrer und 1436 sonstige kirchliche Mitarbeiter.

Weit kleiner ist die Zahl der evangelischen Geistlichen, obwohl das evangelische Bekenntnis im Jahrbuch an zweiter Stelle angeführt wird. Nach dem Jahrbuch gibt es in Polen 537 evangelische Geistliche: 44 Superintendenten und 493 Pfarrer. Von den 39 Vertretern des geistlichen Standes der Mohammedaner sind 17 Imams, 15 Muezzins und 1 Mufti. Nebenbei sei in diesem Zusammenhang bemerkt, daß die größte mohammedanische Kolonie sich in Warschau befindet, für die jetzt der Bau einer Moschee geplant wird.

Zum ersten Male wird in diesem Jahr im Jahrbuch die natürliche Lebensbewegung in Polen auch nach den einzelnen Konfessionen angeführt. Danach wurden in ganz Polen im Jahre 1929 300 625 Ehen geschlossen; auf 1000 Bewohner kamen insgesamt also 9,8 Ehen. Es wurden 192 746 römisch-katholische (auf 1000 Bewohner 9,8), 39 534 griechisch-katholische (11,9), 40 075 (10,6) orthodoxe, 7349 (8,7) evangelische und 19 608 (6,6) mosaische Ehen geschlossen. Während der Prozentsatz der Eheschließungen der Evangelischen ungefähr dem der andern Konfessionen entspricht, bleibt jedoch der natürliche Bevölkerungszuwachs leider stark zurück. Er ist mit 6,3 auf 1000 Bewohner der kleinste, bei den Juden beträgt er 9,7, bei den Griechisch-Katholischen 13,7, bei den Römisch-Katholischen 15,8 und bei den Orthodoxen sogar 20,1. Interessant ist, daß der natürliche Zuwachs der Evangelischen in den Ostwojewodschaften (Wolhynien und Galizien) mit insgesamt 1200 Seelen bedeutend größer ist als der Zuwachs in Posen und Pommerellen (433) und Schlesien (305) zusammen. Für die Evangelischen der Zentralwojewodschaften beträgt diese Zahl 3383. Überhaupt ist der natürliche Bevölkerungszuwachs in den südwestlichen und westlichen Wojewodschaften kleiner als in den Zentral- und noch mehr Ostgebieten. Für Schlesien beträgt er nämlich auf 1000 Bewohner 13,5, für Posen-Pommerellen 14,9, für die Zentralwojewodschaften 16 und für die Ostgebiete 20,8. Die Geburtenzahl hängt mehr von den kulturellen als konfessionellen Verhältnissen ab.

Mit einem natürlichen Zuwachs der Bevölkerung von 15,3 auf 1000 Einwohner steht Polen, abgesehen von Sowjetrußland, nach Rumänien an zweiter Stelle in Europa. Deutschland hat nur einen Zuwachs von 5,3, England 2,9, Österreich 2,2 und Frankreich 0,3 auf 1000 Bewohner.

§ **Sein 25jähriges Berufsjubiläum** kann am heutigen Tage der 56jährige Kutscher Max Grugel begehen. Er wurde am 20. Juli 1906 in der Molkerei Karl Kock eingestellt und hat 25 Jahre hindurch seinem Arbeitgeber Treue bewahrt.

§ **Zum Kommissar der Krankenkasse** für die Stadt Bromberg wurde Ing. Zawadzki aus Warschau ernannt.

§ **Der Schiffsverkehr nach der Weichsel behindert.** Der niedrige Wasserstand der Weichsel hat vor dem Einfluß der Brahe eine große Sandbank aus dem Wasser steigen lassen, die den Schiffsverkehr von der Brahe in die Weichsel unterbindet. Leider hat man bisher noch nichts getan, um die Fahrrinne für den Schiffsverkehr frei zu machen, so daß viele Kähne, die Zucker für Danzig geladen haben, auf der Brahe stilliegen müssen. Die Schiffseigner, die in diesem Jahre wirklich nicht über allzu große Aufträge zu klagen haben, erleiden dadurch neue Ausfälle.

§ **Neue Urnenfunde.** Seit Sonnabend werden auf dem Urnenfeld am neuen Krankenhaus wieder Ausgrabungen vorgenommen. Bekanntlich war man im Juni v. J. bereits auf ein großes Urnenfeld gestoßen. Die neuen Funde wurden bei den von der Gartenverwaltung vorgenommenen Erdarbeiten in der Nähe des alten Urnenfeldes gemacht. Die Leitung des hiesigen Museums hat von den Funden den Posener Universitätsprofessor Zakrzewski benachrichtigt, der am Sonnabend hier eintraf und die Ausgrabungen überwacht.

§ **Russische Predigten im polnischen Rundfunk?** Sowjetrussische Zeitungen berichten von einer zweifelhaften Entdeckung einer Propaganda gegen Sowjetrußland durch den polnischen Rundfunk. Die polnischen Sender sollen nämlich Gottesdienste in russischer Sprache verbreiten zu dem Zwecke, daß sie in Sowjetrußland gehört werden. Die Moskauer „Prawda" behauptet, daß die Predigten aus Polen von so großen Gruppen gehört werden, daß man von einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Sowjetstaates reden könne. Der Rat der Volksmissionare soll schärfste Überwachung des Funkprogrammes des Auslandes angeordnet haben, trotzdem gerade die sowjetrussischen Sender die schärfste Propaganda gegen Kirche, Religion und westeuropäische Kultur betreiben. Diese merkwürdige Feststellung der Sowjets klingt für einen, der auch nur oberflächlich den polnischen Rundfunk kennt, unglaubwürdig. Trotz zahlreicher Anträge hat man bisher in Polen nie einen evangelischen oder orthodoxen Gottesdienst, sei es in deutscher, russischer oder auch polnischer Sprache übertragen.

§ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am vergangenen Sonnabend gegen 1 Uhr mittags auf der Kujawierstraße. Durch diese Straße fuhr mit einem Einspänner der Förster Rogalinski aus Kl. Bartelsee mit seiner Frau. Als ein Auto mit lautem Gehupe vorbeikam, scheute plötzlich das Pferd und ging durch. Es gelang dem Förster nicht, das Tier zu zügeln. Es raste durch die Straße, bis schließlich der Wagen gegen die Wand eines der Häuser schlug. Beide Insassen wurden herausgeschleudert und trugen bedenkliche Verletzungen davon. Der Förster erlangte erst am Sonntag im Krankenhaus die Besinnung wieder, wohin man die Eheleute geschafft hatte.

§ **Selbstmord infolge Arbeitslosigkeit.** Ein Bankbeamter, der seit längerer Zeit ohne Beschäftigung war, hat am Freitag in seiner Wohnung, Sedanstraße (Chocimska) 10, Selbstmord begangen, indem er sich an der Türklinke erhängte.

§ **Plötzlicher Tod.** Der 70jährige Gärtner Franz Hyrniewicz aus Wtelno, Kreis Bromberg, brach am Sonnabend nachmittag auf der Berlinerstraße plötzlich zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den infolge Herzschwäche bereits eingetretenen Tod feststellen.

□ **Crone** (Koronowo), 19. Juli. Ein Blitzschlag fuhr kürzlich in den Wasserbrunnen des Eigentümers Kongarski in Lucim, als K. vor dem Brunnen stand. K. war drei Tage besinnungslos, sein Zustand bessert sich jetzt. — Ferner schlug ein Blitz in einen Baum des Besitzers Peter Zablocki in Sanddorf (Samociężek). Durch den Luftdruck wurden zwei Kinder betäubt, die erst nach mehreren Stunden die Besinnung wiedererlangten.

z. **Inowrocław**, 19. Juli. Wegen Betruges hatte sich Władysław Rosinski aus Polanowic vor Gericht zu verantworten. Er hatte von seiner Schwester, die in Belgien wohnt, 200 Franken erhalten, die er in polnische Złoty umwechseln wollte. Es gibt nun zwei Arten belgischer Franken, und zwar zum Kurse von 24 Złoty und zum Kurse von 124 Złoty. Als Käufer seiner Franken fand er den Kaufmann Rachwalski aus Kruschwitz, der ihm für die 200 Franken den Zeitungskurs von 124 Złoty für 100 Franken gab. Kurze Zeit darauf mußte er jedoch die Entdeckung machen, daß die gekauften Franken nur 24 Złoty wert waren; er fühlte sich um 200 Złoty geschädigt und übergab die Sache dem Gericht. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er in Geldsachen wenig erfahren sei und das genommen habe, was Rachwalski ihm bot. Er wurde freigesprochen.

z. **Pakosch** (Pakość), 19. Juli. Aus bisher unermittelter Ursache brach am letzten Donnerstag auf dem Grundstück des Herrn Rafinski ein Feuer aus, durch welches das halbe Haus bis zum ersten Stock zerstört wurde. Das Feuer ist an drei Stellen, auf dem Hofe und an der Vorderfront, ausgebrochen. Erst nach angestrengter zweistündiger Tätigkeit der erschienenen Feuerwehren der Zuckerfabrik Pakosch und Rybitwy gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Der entstandene Schaden wird auf 18 000 Złoty geschätzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

♣ **Posen** (Poznań), 18. Juli. Seit dem 15. d. M. ist der 15jährige Gymnasiast Miezysław Żurowski, Sohn des Fleischermeisters Felix Ż., spurlos verschwunden. Er war von seinem Vater weggeschickt worden, um 500 Złoty einzukassieren und ist bisher nicht zurückgekehrt. — Gestern erfolgten zwei Kraftwagenzusammenstöße, der eine auf dem Alten Markte zwischen zwei Personenkraftwagen, die schwer beschädigt wurden, und bei dem der Chauffeur Peter Borowski eine schwere Fußverletzung davontrug; der andere an der Ecke der fr. Ritter- und St. Martinstraße, bei dem beide Fahrzeuge ebenfalls schwere Beschädigungen erlitten.

R **Kreis Filehne** (Wieleń), 18. Juli. Diebe drangen in die Kantine in Waldmühle ein und stahlen für etwa 300 Zł. Ware. Bevor die Täter mit ihrer Beute das Weite suchten, haben sie erst das vorhandene Flaschenbier ausgetrunken und sich sattgegessen. — Der neuerbaute Stall des Besitzers Mirschwa in Grünthal brannte ab.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 22. Juli.

Königswusterhausen.

12.00: Wetter. Anschl.: Buntes Allerlei auf Schallplatten. 14.00: Von Berlin: Schallplatten: 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Henry Purcell, ein Klassiker der englischen Musik (III.) 18.00: F. Schreiber-Loetzenburg: Berühmte historische Gaststätten. 18.30: Otto Heuschele: Der Brief im deutschen Geistesleben (I.). 18.55: Wetter. 19.30: Von Berlin: Rechtsfragen des Tages. Anschl.: Wetterbericht (Wiederholung). 20.00—00.30: Von Berlin: **Eduard Künneke.**

Breslau-Gleiwitz:

06.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.20: Elternstunde. 16.25: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17.00: Von Gleiwitz: Tänze für Klavier. Eva Ebner-Robert. 17.30: Von Gleiwitz: Zur Unterhaltung. 19.00: Wetter. Anschl.: Violinkonzert (Schallplatten). 19.30: Weltreisereporter erzählen! 20.00: Von Berlin: **Eduard Künneke** dirigiert eigene Werke.

Königsberg-Danzig.

11.15: Landwirtschaftsfunk. 11.40 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 11.40, 14.30: Königsberg: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. So lebt es sich im Ferienheim. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.25: Hausmusik zur Zeit unserer Großeltern. 19.30: Dr. Traube: **Die Bedeutung der Danziger Waldoper.** 20.10: **Mein Leopold.** Volksstück mit Musik in 3 Akten von Adolph L'Arronge. 22.30 bis 23.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 164

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 29.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer innig geliebten Mutter und Großmutter, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer **Duschek** für seine trostreichen Worte unseren **herzlichsten Dank.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

A. Wirth
u. Frau Martha geb. Thom.

Barcin, den 19. Juli 1931. 2957

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Vaters und Großvaters, des Böttchers

Rudolph Pohl

sagen wir allen Freunden und Nachbarn, insbesondere Herrn Pfarrer **Wurmbach** für seinen tröstenden Beistand

vielen herzlichen Dank.

Minna Pohl, Witwe
Familie **Willi Pohl**,
Berlin-Neukölln.

Bromberg, den 20. Juli 1931. 2946

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes **Horst**, sowie für die vielen Blumenspenden, seine Lieblinge, Herrn Pfarrer **Triebel** für die trostreichen Worte, dem evangel. Kirchenchor, seinen kleinen Freunden und Allen, die ihm das letzte Geleit gegeben, sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Carl Rohde u. Frau.

Jablonowo, im Juli 1931. 6966

Für die uns zu unserer **Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren 2945

herzlichsten Dank.

Karl Kirchhoff
u. Frau Herta geb. Papke.

Wittenburg, im Juli 1931.

Aufruf
an die Herren Hausbesitzer!

Die öffentliche Meinung stellt fest, daß unser schönes Bydgoszcz sehr in seinem Aussehen verliert, wenn man eine ganze Reihe von vernachläßigten Häusern, mit schlechten Fassaden und Treppenaufgängen sieht.

Es wird an die Herren Hausbesitzer appelliert, die bestehenden Mängel aus eigener Initiative zu beseitigen, je früher desto besser, wodurch sie sich nicht nur um das gute Aussehen der Stadt verdient machen, sondern gleichzeitig die schreckliche Arbeitsnot lindern helfen.

Gegen diejenigen, die diesen Appell nicht berücksichtigen (ausgenommen Hausbesitzer, die besondere Berücksichtigung verdienen), werde ich gezwungen sein, mit allen gesetzlich. Mitteln vorzugehen.

Bydgoszcz, den 17. Juli 1931. 6963

Kierownik Magistratu.

(—) **Dr. Chmielarski**, Wiceprezydent miasta.

Kirschsaft
frisch von der Presse 2950
Wilh. Weiss, Wełn. Rynek 5/6.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet
allerlei Verträge
Testamente, Erbsch.
Auflassungen, Hypothekenlöschung.
Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3
beim Schlachthaus.

Deutsche Studentin
aus Galizien, der polnischen Sprache völlig mächtig, **sucht**
Ferien-Aufenthalt
mit entsprechend. Vergütung gegen Unterricht in polnischer, französischer oder deutscher Sprache. Angeb. unter **T. 6964** a. d. Geschst. d. Z.

Prima holländ.
Sisal-Bindegarn
450 m Lauflänge pro kg
Erntepläne
in verschiedenen Größen und
Getreidesäcke
empfiehlt
Landw. Ein- und Verkaufs-Verein
Bydgoszcz, Dworcowa 67.
Telef. 100. 6950

Schaufensterdekorationspapier
in 18 verschied. Farben,
Kinopapier Schaufensterkarton
für Preisschilder in vielen lebhaft. Farben,
Scriptol
schwarz und farbig, zur Beschriftung von Schaufensterplakaten.
Verstellbare Stempel zum Aufdrucken der Preise.

A. Dittmann,
T. z o. p.
Bydgoszcz,
Marsz. Focha 45. Tel. 61.

Geldmarkt

Gelegenheit f. Haus- u. Grundbesitzer!
Sicherheits-Hypothek
50—60 000 Złoty
gesucht. Großer Gewinn gesichert, kein Risiko. Offerten unter **N. 2949** an die Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Arbeitsfreudiger, energischer, in der Herstellung feinster Qualitätsmehle sowie Montage erfahrener
Obermüller
wird von mittlerer Handelsmühle gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. **U. 6972** a. d. G. d. Z.

Chauffeur
älterer, erfahren., sof. gesucht. Off. m. Angabe der bisherig. Tätigkeit und Ansprüche unter **R. 6899** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Ein junger Bäcker- u. Konditorgeselle
kann sof. eintreten. 6968
Pegen, Grudziądz,
Marszałka Focha 20.

Suche zum 1. oder 15. August einen älteren, soliden, selbsttätig., ehrlichen, unverheirateten
Gärtner
der firm ist in Treibhaus, Topfkultur, Frühgemüs. u. Binderei. Deutsche und polnische Sprache erwünscht. Angebote mit Gehaltsangabe bei freier Station unter **B. 6973** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrling
a. gut. Familie, deutsch und polnisch sprechend, für unser Büro gesucht. **Bracia Ramme, Bydg.,** św. Trójcy 14b. 6930

Erfahrene
Wirtin
mit guten Zeugniss. für Landhaushalt für bald **gesucht**, da Wirtin erkrankt ist. Off. u. A. 6917 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Damen,
die die ff. Küche erlernen woll., könn. sich z. 1. od. 15. Aug. vornotieren. Beding. geg. Rückporto. 2941
Küchenmeister Greßler,
Wały Jagiellońskie 12

Aelteres Mädchen
w. keine Hausarb. scheut, v. 1. August gesucht. 2948
Otto Mittelstaedt,
Bielawki, Senatorska 45

Heirat

Suche für jungen dtsch.-kath. Herrn, 26 Jahre alt, gute Erscheinung, mit Barvermögen 6971
Lebensgefährtin
am liebsten Einheirat in Geschäft, Bäckereigrundstück od. evtl. gutsteh. Landwirtschaft. Junge Witwe nicht ausgeschl. Bildoff. unt. **W. M. 1557** an d. Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6.

28 bis 35 jährigen Fachmann wird Gelegenheit geboten in alteingeführte Dorfschmiede
einzuheiraten.
Evang. Herren wollen sich gefälligst u. **P. 6897** a. d. G. d. Zeitg. wenden.

Einheirat
in eine Landwirtschaft wünscht Dame v. 35 J., evgl., 6000 zł Vermög. Ernstgem. Zuschr. unt. **W. 6974** an die Gschst. **A. Kriedte, Grudziądz,** erbeten.

Stellengesuche

Lehrer evgl., Matura, mehrjähr., erfolgreiche Praxis, gut. Polnisch, a. Französisch u. Englisch, **sucht** zum 1. 9. 31 **Stellung** als
Hauslehrer.
Gefl. Ang. u. **K. 2880** an die Gschst. dies. Ztg.

Gutsverwalter
mit langjährig. erfolgreicher Tätigkeit, 33 J. alt, evgl., verheiratet, kinderlos, gest. a. gute Zeugn. und Empfehl., Kenntn. der polnischen Sprache in Wort und Schrift, mit Steuer- u. sämtl. einschläg. schriftl. Angelegenheit 2c. best. vertraut, **sucht Dauerstellung**, wo Gelegenh. gebot. ist, seiner Frau die Leitung einer größ. Geflügelzucht, eventl. Hofverwaltung z. übertragen. Zuschrift. unt. **U. 2909** an die Gschst. dieser Zeitung.

Älterer, durchaus erfahrener **Landwirt**, bekannter, erstklassiger Vieh- u. Pferdezüchter, der weg. Liquidierung seine langjährige Stellung aufgeben mußte, letzte Stellg. auf großem Gute über 4 Jahre inne gehabt, aus besonderen Gründen stellungslos geworden, **sucht Stellg.**
als 1. leit. Beamter
Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden Gefl. Off. unt. **U. 6905** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtschaftlicher
Beamter
63 Jahre alt, led., rüstig, deutsch u. poln. sprech., mit guten Zeugnissen, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen v. Oktober evtl. früher **Betätigung.** Angebote unter **L. 6888** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafts-Inspektor
31 Jahre alt, **sucht Stellung** als
erster Beamter
Bin verh., 1 Kind, angenehm. Person, tücht., energisch, reel, Ackerbauschule, 12 Jahre Praxis. Off. u. **K. 6887** a. d. Geschst. dies. Ztg.

Suche per sofort Stellung als
Beamter
auf größer. Gute. Bin 31 Jahre alt, unverh., 11jährige Praxis. Angebote unt. **N. 6947** an die Geschst. d. Zeitung.

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 5477
Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Chauffeur-Monteur
mit langjähriger Praxis, gründlichen Kenntnissen aller landwirtschaftl. Maschinen, vorm. als Werkmeister in Autofabriken tätig gewesen, 37 Jahre alt, verheiratet, **sucht Dauerstellung** auf einem Gut. **Poln. u.** deutscher Sprache mächtig. Gleichzeitig kann meine Frau dortselbst als Sekretärin eintreten. Gefl. Off. u. **B. 6980** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. zu richten.

Berufslandwirt
mit mehrjähr. Praxis, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl., von sofort od. später anderweitig Stellung. Bin mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut und habe in letzter ungekündigter Stellung 4 Jahre ziemlich selbständig gewirtschaftet. Mein Chef ist zur Auskunft gern bereit. Herren, die auf einen tüchtigen, zuverlässigen Beamten Wert legen, wollen ihre gefl. Offerten unter **B. 6907** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung einsenden.

Ich suche für
mein. Beamten
d. ich warm empfehlen kann, zu sofort od. spät. **anderweit. Stellung** weg. Wirtschaftsänderung, evtl. mit eigenem Haushalt. Gefl. Offert. unt. **S. 6903** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Inspektor
33 J., evgl., gut poln., m. Gymnasialbildung, sucht weg. Wirtschaftsänderung, gestützt auf langj. Praxis, beste Referenzen, für bald oder später **Stellung.** Für Vermittlung mit eig. Haushalt zahle bei Abschluß 500—1000 zł. Kaution vorhand. Gefl. Off. unt. **Z. 6912** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landw. Beamter
32 J. alt, evgl., 12 J. Praxis, gute Zeugnisse u. Empfehl., Polnisch in Wort und Schrift mächtig, firm i. Vorst.-, Kassen- u. Steuersach., **sucht Stellung** von sof. od. später. Zuschriften unter **T. 2908** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Bis 1000 zł
zahle ich **für Vermittelg.** resp. **Nachweis einer Forstverwalt.-, Revierförster- od. Försterstelle** bei Vertragsabschluß. Offerten unter **J. 6929** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Strebsamer
Kaufmann
militärfrei, fast in allen Branchen tätig gewes., mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen, firm in der Buchführung u. Kontorarbeiten, **sucht** bei bescheidenen Ansprüch. **Stellung.** Uebernehme auch eine **Vertretung** oder **Filiale.** Gefl. Offerten sind zu richten unter **A. 6977** an die Geschst. d. Ztg.

Molkerei-Fachmann
29 J. alt, verheir., gute Zeugn. und Refer., gute Kenntn. in Herstell. von Exportbutt. u. Käserei, vertr. mit neuzeit. Maschin., besitzt langjähr., selbständ. Prax., **sucht,** gestützt a. gute Zeugn., von sof. od. spät. **Stellg.** Kann Vertretungspost. od. Betriebsleitg. übernehm. Kaut. kann gest. werden. Gefl. Offerten unter **G. 2865** an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Molkereiverwalt.
14 J. im Fach, **sucht,** gest. auf gute Zeugn. u. Ref., von sof. od. spät. **Stellg.** Offerten unter **R. 2905** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger
Schmiedegeselle
vertraut mit sämtlichen vorkommend. Arbeiten sowie mit elektr. Licht und Dampfdreschsatz, **sucht** vom 1. 8. **Stellung.** Gefl. Zuschr. unt. **C. 6861** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellmachergeselle
(militärfr.) sucht **Stellg.** Off. sind zu richten an **Erich Brauer, Jankowice,** bei Łasin, pow. Grudziądz. 6916

Müllergeselle
evgl., jung u. strebsam, **sucht** v. sofort od. 1. Aug. **Stellung,** m. sämtlich. neuzeitl. Maschin. vertraut u. beid. Sprachen mächtig. Off. u. **E. 2925** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtnergehilfe
sehr fleißig u. ehrlich, der in Handelsgärtn. gearbeitet hat, sucht v. sof. od. spät. Stellung. Off. unter **L. 2881** an die Geschst. dies. Zeitg.

Tüchtiger Gärtner
19 J. alt, **sucht** v. bald od. später **Stellung** in Stadt od. Land. Offert. unt. **H. 6928** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Gärtnergehilfe
23 Jahre alt, 6 1/2 Jahre in 1. Handelsgärtnerei gewes., wünscht Stellg. Gute Zeugnisse vorhd. **Hugo Polsfuß, Budzyn,** pow. Chodzież. 6978

Jüng. evangel.
Hauslehrerin
mit Unterrichtserlaubnis sucht ab 1. 9. Stellung. Angeb. u. **L. 6941** an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16, erb.

Hilfslehrerin, evangel., sucht ab 1. September Stellung als
Hauslehrerin
zu Kindern der Vorschulklassen. Gefl. Off. u. **J. 6789** a. d. G. d. Z.

Gebildete, deutsche
Gutssekretärin
21 J., Lyzeum, Polnisch in Wort u. Schrift, perf. in landw. Buchführg., Schreibmasch., Stenographie, mit sehr guten Zeugn., sucht per 1. 8. oder später Stellung. Angebote erbittet 6951
Ch. Nawroth, Szymanowo, p. Rawicz.

Buchhalterin
bilanzsicher, firm in Buchführg., Stenogr., Schreibmaschine und Korrespond. Teilweise Kenntnisse d. polnisch. Sprache, 6 Jahre tätig, sucht zum 1. 10. 31 evtl. auch später Stellung. Offert. unter **R. 6960** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche Stellung als
Kinderfräulein
in Stadt oder Land. Ang. u. **L. 022** a. Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 6931

Ev. anst. Mädchen, mit aller Hausarb. vertraut,
sucht Stellung
v. 1. 8. evtl. später. Off. u. **R. 2955** an d. Geschst. d. Z.

Witwe sucht für 4—6 Wochen **Vertretung bei Kindern oder Pflege.** Angeb. unter **O. 6896** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Einfache Stütze
sucht v. sofort **Stellung** in besser. Hause. Off. u. **Z. 2844** a. d. Geschst. d. Z.

Perfekte Buchhalterin
mit langjährigen prima Zeugnissen und besten Empfehlungen
sucht Stellung
in großem Betrieb oder Bank.
Gefällige Offerten unter **M. 2944** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Tüchtiges
Wirtschaftsfrl.
mit all. einschl. Arbeit. völlig vertraut, **sucht Stellung** v. 15. 8. oder 1. 9. auf großem Gut, auch zur selbständigen Führung od. im frauenlosen Haushalt. Sehr gute Zeugnisse vorh. Off. unter **D. 6920** an die Geschst. dies. Zeitg.

Lehrerstochter
etw. üb. 20 J., in all. Zweig. d. Hauswirtsch. gut bew., sucht so bald wie mögl. Stellung m Familienanschl. Off. u. **P. 2952** a. d. G. d. Z.

Vierunddreißig jährige sucht Stelle als
Stütze
(evtl. f. einige Wochen z. Vertretung) von sof. od. 1. 8. Familienanschluß erwünscht. Gefl. Angebote unt. **B. 6958** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Evangel. Mädchen
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung z. 1. 8. o. spät. in Stadthaush. Gefl. Off. m. Gehaltsang. u. **H. 2931** a. d. Gst.

Mädchen vom Lande, erfahren in allen Arb.,
sucht Stellung
von sofort oder später. Gefl. Zuschriften unter **C. 6982** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Evangelisches, junges **Mädchen sucht Stellung** v. sof. od. 1. 8. Kennt. in all. häuslich. Arbeit. vorhand., a. Geschäftshaush. A. lieb. n. Toruń Gehalt n. Vereinb. Gute Zeugn. Off. u. **N. 2886** a. d. Geschst. dies. Ztg.

Anständiges **Mädchen** sucht von sofort oder 1. 8. Stelle als
Stubenmädchen.
Gefl. Angb. u. **F. 6870** an die Gschst. dies. Ztg.

Zwei evgl. **Mädchen**
v. Lande, 22 u. 24 J. alt, welch. schon i. Stllg. war., such. v. 1. 8. Stllg. a. **Hausmädch.** Stadthaus bevorz. Off. unt. **B. 2922** a. d. G. d. Z.

Ev. Besitzertocht., 18 J., sucht ab 1. 8. 31 Stellung als **Mädch. f. alles.** Zeugn. vorh. Freundl. Off. m. Gehaltsang. an **H. Dickow,** Ignacewo, p. Mamlicz, 6976 pow. Inowrocław.

Besser. **junges Mädchen sucht** zum 1. 8. auf ein Gut **Stellung als Wirtschaftslehrling** mit Familienanschl. Etw. Taschengeld erw. Off. unt. **A. 2917** a. d. Geschst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Zwei Häuser
mit Gart., verzinsl. 14 Proz. (6-Zimm.-W. fr.), weg. Vers. b. 50—80000 Zł. Einzahlg. zu verkf. Offerten unter **G. 2930** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Grundstück v. 2 Morg. z. verkauf. Käufer muß polnische Sprache beherrschen. Zu meld. bei **Schmidt,** Żołkiewskiego 7. 2956

Grundstück
5 1/2 Morg., zu verkf. **Höft, Margonin,** Kr. Kolmar. 6979

1 klein. Grundstück
zu kauf. gesucht. Off. u. **F. 2926** a. d. Geschst. d. Z.

Komplette 6862
Mühleneinrichtung
auch einzelne Maschin., wie Doppelwalzenstühle, vierteil. Plansichter, Schälmaschinen, aut. Waagen, Trieure, Sackrutscheusw., Dieselmotor („Benz"), kompressorlos, 95/120 PS., Anschlußgleis (170 m Gleis), 1 Linksweiche, 1: Drehscheibe, 7 m Φ, alles fast neu, verkauft billigst **Gutzmann, Chodzież.**

Photographisches Atelier
sichere Existenz, sofort wegen Auswanderung für jeden annehmbaren Preis **zu verkaufen.** Eilofferten unt. **C. 6919** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Seltener Gelegenheitskauf!
Umständehalber 6967 **verkaufe ich billig** mein. schneidigen, in sehr gut. Zustande befindl. neu bereift.,
7 sitzigen Buickwagen
m. Sommerverd. u. aufsetzb. Limousine. Anfr. u. A. 8 an Fil. **Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Welcher Landbesitzer, außerhalb bis 8 km Umgegd. v. Bromberg, verkauft 2—3 **Morgen Land** gegen Anzahlg. u. weiter. Ratenzahlung einem **arbeitslos. Dachdecker** zur Existenzgründung? Off. m. Preis u. **P. 2904** a. d. Geschst. d. Z.

Aelteres
Reitpferd
Gewichtsträg., gut zugeritten, ruhig, autosicher, nicht über 10 J. alt. mögl. ohne Fehler, für ält. Herrn gesucht. Angeb. nebst Angabe von Farbe und Alter unter **Z. 6975** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Breitrückiges, mittler., starkknochiges
Arbeitspferd
5—8 Jahre alt, sucht
Gut Przysiek
bei Toruń. 6949

Habe abzugeben einige **schwere hochtragende**
Färsen
die Ende Juli bis Anfang August kalben.
Welke, Mechnacz, bei Kcynia. 6983

Suche **60 Stück** 40—70 Pfund schwere 6969
Läuferschweine
aus nur gesund. Stalle zu kaufen.
Molkerei H. Diethelm,
Inh. **Marie Diethelm,**
Mątawy, pow. Świecie, poczta Nowe.
Telefon Nowe 31.

3 Jagdhunde
dressiert, gute Apporteure z. Wasser u. Land.
1. **Rüde, Pudelpointer,** braun, im erst. Felde,
2. **Drahthaar-Rüde,** weißbraun, im ersten Felde,
3. **Deutsche Kurzhaar-Hündin,** braunschimmel, im dritt. Felde
stehen zum Verkauf.
Leśnictwo Wardęgowo, poczta Ostrowite, 6866 pw. Lubawa, Pomorze.

Gebe von meinen 2947
Favorells (Hühner)
1,6 ab, gute Leger, 1930.
M. Machalinski,
Bydg., Małe Bartodzieje, ulica Bełzka 4.

Möbel verkauft
unter günstigen Bedingungen: 2954
Schlafzimmer, Speisezimmer, komplette Küchen, einzl. Küchenschränke, Kleiderschränke, 42 zł, **Vertikows, Sofa** 75 zł, **Spiegel** von 18 zł an, eine eichen. **Frisiertoilette, 1 Garnitur** (Sofa m. 4 Sesseln), **Tische, Stühle, Chaiselongues,** 55 zł, **1 Singer-rundsch.-Nähmaschine 1 Herr.-Nähmaschine**
Bydgoszcz-Okole, Jasna 25.

Möbel! Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen, sowie **einzelne Möbel** empfiehlt zu billigsten Preisen u. auf Raten. 2927
Wełniany Rynek 14.

Lehrbücher für Englisch zum Selbstunterricht, fast neu, zu verk. Offert. u. **S. 6961** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelegenheitskauf!
Fast neue **Nash-Innenst.-Lim.,** 7 sitz., mit Trennscheibe, 18/90 PS., mit allen Chikanen in Polen zugelassen, für **Hälfte** des Neupreises.
William Kristandt,
Ing.-Büro, 6970
Danzig - Langfuhr,
Mirch. Prom.-Weg 2.

Suche Auto
netten kleinen Sporttyp, f. 2—3 Pers., in nur gut. Zust., fahrbereit, günst. geg. Barzahlung **zu kaufen.** Off. unt. **L. 2939** a. d. G. d. Z.

Gebrauchte, gußeiserne
Badewanne
zu kaufen gesucht. Ang. zu richt. nach Sępólno, Schließfach 18. 6940

2 gebr. Nähmaschinen
verkauft **Mühlstein,** Gdańska 93. 2953

Stalldung
kauft **E. Hartung,** 2912 **Bydg.,** ul. Fordońska 11.

Wohnungen

5-Zimm.-Wohnung
mit Zentralheiz. direkt vom Wirt per sofort abzugeben. 6962
Lund, Sobieskiego 6.

4- b. 6-Zimm.-Wohn.
v. sof. z. m. gesucht. Off. u. **O. 2951** a. d. Gst. d. Ztg.

2 größere helle
Räume
ab 1. Aug. zu vermiet., passend für Büro und Lagerräume, m. Telef., am Stary Rynek. 2929
„Handel Skór",
Niedźwiedzia 4.

Leeres Zimmer
als Büroraum v. sofort od. 1. 8. gesucht. Off. u. **B. 2910** a. d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
v. sofort od. später, mit auch ohne Pens., z. verm.
Śniadeckich 28,
2697 II links, Wohn. 8.

Pensionen

Dame möchte Herrn b. 70 J. **in Pension** nehm. bei Sympathie Heirat. Off. u. **J. 2932** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

In deutsch. Villenhaushalt mit gr. Garten u. Spielplatz finden **Schülerinnen** (auch Geschwisterpaare) z. 1. Septbr. Aufnahme. Häusl. Erziehg., Körperpfl., Beaufsicht. d. Schularbeit. Auskunft ert. gern Herr **Paul Dobbermann,** Leit. d. deutsch. Schulabteilg., **20 stycznia 20 r. Nr. 29** I r.
2633

Pachtungen

Suche eine
Pachtadministrat.
oder Pachtung von
1000—2000 Morg.
Offerten mit genauer Beschreibg. erb. an die Geschst. d. Z. u. **O. 6955.**

Suche per sofort
400 bis 800 Morg.
kleefähigen Boden
mit oder ohne Invent. zu pachten. Angebote unter **E. 6921** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

20 Morg. Weizenboden
mit Obstgarten, massiv. Gebäuden, gelegen a. d. Chaussee in evgl. Kirchdorfe im Kr. Starogard sof. **zu verp.** oder **zu verk.** Preis 9000 zł, Anzahlg. 3-4000 zł. Zu erfragen **Ossowski, Starogard** Chojnicka 71. 6923

Suche
Mühle
oder **kl. Grundstück**
zu pachten. Kaution 2000 Złoty. 6954
Albert Jahnke, Kosowo
poczta Gruczno,
pow. świecki.

Von sofort kann sich ein jung., militärfreier
Müller
(ledig) mit 8—10 000 zł Vermögen, melden zur bald. **Pachtübernahme** einer kleinen Wassermühle (10 Zentn. tägl. Leistung) nebst 50 Morg. Landwirtschaft. 6953
Friedrich Janke
Trzeszczak-Młyn
p. Lewice, p. Międzychód

Suche als Selbstkäufer
Privatgrundstück
bis 40 Morg. od. größer. zu pachten. Offert. unt. **E. 6864** an d. Geschäftsst. **Kriedte, Grudziądz.**

Autobus-Gesellschaftsfahrt nach Zoppot
mit **bequemem Krupp-Wagen** zu den
Waldoper-
Aufführungen. Hin- und Rückfahrt 20 zł. Auskunft erteilt **Holtzendorff,** ulica Pomorska 5. 6981

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 164.

Bromberg, Dienstag den 21. Juli 1931.

Pommerellen.

20. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Zu der Festnahme der PePeGe-Direktoren

ist weiter zu berichten, daß auch noch im Laufe des Freitag Vernehmungen der Verhafteten durch Untersuchungsrichter und Staatsanwalt stattfanden. Über deren Ergebnis wird Stillschweigen bewahrt. Die Familien der Arretierten wollen, wie es heißt, gegen Stellung einer entsprechenden Kaution (angeblich 100 000 Złoty) die vorläufige Freilassung der Festgenommenen herbeizuführen suchen.

In der Angelegenheit der zur größeren Inbetriebsetzung der PePeGe nötigen Maßnahmen wird gemeldet, daß die Gerichtsaufsicht schon in den ersten Tagen eine erhebliche Herabsetzung der Direktorengehälter, die 400—2000 Dollar (außer den Tantiemen, Repräsentationsgeldern usw.) betragen haben, vorgenommen hat. Eine Vorbedingung der Sanierung des Unternehmens ist auch, daß der Steuerfiskus für die Bezahlung der rückständigen Steuersumme der Firma ein entsprechendes Moratorium bewilligt. Weitere Hindernisse bestehen in dem Mangel an Betriebskapital, sowie in der Tatsache der Beschlagnahme der Rohmaterialien usw. Aus diesen Gründen ist die Ausführung der noch ständig bei der Firma aus dem In- und Auslande einlaufenden Bestellungen in dem erwünschten Maße nicht zu bewerkstelligen. Die Situation ist also nach wie vor sehr ungünstig. Bei Ausscheidung aber der erwähnten Hemmnisse hat die Gerichtsaufsicht die Hoffnung, daß die PePeGe noch im Laufe dieses Jahres (das ist sehr weit gegriffen. Die Red.) es zu einer Beschäftigung von wenigstens 1000 Arbeitern zu bringen vermag. *

× **Jagdverpachtung.** Die 523 Hektar Terrain umfassende Jagd der Gemeinde Neudorf (Nowawieś) bei Graudenz gelangt am 8. August d. J., nachmittags 5 Uhr, im Gemeindeamt zur Verpachtung. Die Pachtbedingungen sind daselbst für die Interessenten zur Einsicht ausgelegt. *

× **„Hofkünstler".** Die allgemeine wirtschaftliche Misere zwingt so manchen, sein Brot auf einer von der gewohnten Weise abweichenden Art zu erwerben. Musikanten, die auf Höfen ihre mehr oder meistens weniger lieblichen Töne erschallen lassen, sind ja nichts Neues mehr. Als etwas Eigenartiges aber muß man, bis jetzt wenigstens, das Auftreten einer Akrobatentruppe von vier Personen bezeichnen. Die Leute produzieren sich auf den Haushöfen im Springen, Gliederverenken und Pyramidenstellen und heimsen von dem aus dem Fenster guckenden „Publikum" ihren Obolus ein. Mit Rücksicht auf die Neuheit dieses Gelderwerbes scheint die Einnahme gar nicht so gering zu sein. *

× **Eine teilweise Erneuerung des Anstriches der Eisenbahnbrücke bei Graudenz wird zurzeit vorgenommen.** Es handelt sich um die Anstrichreparatur von drei Bogen und sechs Pfeilern. Die Arbeiten werden von einer auswärtigen Firma ausgeführt. *

× **Guter Rat für Arbeitslose.** Von den Hausfrauen wird schon lange das Fehlen von Buden zum Schlachten von Geflügel und Fischen auf den Marktplätzen unliebsam empfunden. Zu deutscher Zeit stand z. B. auf dem Fischmarkte eine solche Schlachtbude und wurde rege in Anspruch genommen. Bei der jetzt herrschenden Not könnten wirklich einige Arbeitslose auf den einzelnen Marktplätzen dadurch, daß sie dem hier besprochenen Bedürfnis abhelfen, eine nicht zu verachtende Einnahme erzielen. *

* **Wochenmarktbericht.** Die Zufuhr des letzten Wochenmarktes ließ infolge der schon begonnenen Ernte zu wünschen übrig. Besonders gering war die Beschickung mit neuen Kartoffeln, nach denen großer Begehr war; das Pfund kostete 0,06—0,07. Alte Kartoffeln, die man noch vereinzelt sah, brachten 0,07. Die Butter, morgens 1,80 kostend, zog gegen Mittag im Preise an und stieg auf 1,90—2,20. Eier hielten ihren bisherigen Preis (1,50—1,60). Glumse kostete von 0,10—0,40 das Stück. An den Obstständen sah man schon vereinzelt Frühbirnen (0,50—0,60) und Äpfel (0,40—0,50). Eßkirschen erhielt man für 0,80, Sauerkirschen 0,50—0,60, Johannisbeeren 0,35—0,40, Walderdbeeren 0,80—1,00, Blaubeeren 0,25—0,30, Himbeeren 0,50—0,60, Stachelbeeren 0,50 bis 0,60, Tomaten 1,20—1,30. Alle Gemüsesorten werden von Wochenmarkt zu Wochenmarkt billiger; so kosteten Schnittbohnen 0,10, Wachsbohnen 0,15, Erbsschoten 0,15—0,20, Mohrrüben 3 Bündchen 0,20—0,25, Blumenkohl Köpfchen 0,15 bis 0,60, Gurken drei Stück 0,15 bis 0,20, Weißkohl 0,15 das Pfund. Für Pilze (Rehfüßchen) zahlte man 0,50. Alte Hühner gab es schon für 2,50—4,00, Kücken das Paar 3,00—3,50 je nach Größe, Tauben 1,50—1,60 das Paar, Enten 3,50—4,50. Auf dem Fischmarkt zahlte man für große Aale 1,80—2,00, Schleie 1,20—1,30, Hechte 1,20—1,30, Barse 0,80, Karauschen 1,00—1,10, Plötze 0,50—0,70 Krebse 010—0,15 das Stück, Räucheraal 3,50 das Pfund. *

× **Von vier ihm unbekannten Personen angerempelt und geschlagen** wurde am Freitag abend gegen 8 Uhr im Stadtwalde ein Warschauer Bürger namens Franciszek Kostkowski. Die Mißhandlungen waren derartig, daß K. sich zwecks Verbandanlegung zu einem Arzt begeben mußte. Leider gelang es nicht, die Unholde zu ermitteln und festzunehmen. *

× **Von einer Polizeipatrouille entdeckt** wurde auf dem Hofe der Czarnecki-Kaserne eine aus dem Stadtwalde gestohlene Kiefer; ferner im Stadtwalde, gegenüber der Offiziersschule, eine Kiste mit 40 Kilogramm Kirschen, die zweifellos aus einem Diebstahl herrührt. *

× **Gestohlen** wurde dem Arbeiter Franciszek Ziętarski, Gehlbuderstraße (Gelbudzka) 8, vom Hofe der PePeGe ein Fahrrad. Das Rad hat einen Wert von 250 Złoty. — Zwei Bewohner der Czarnecki-Kaserne, Michał Michacz und Ludwik Czajkowski wurden dabei ertappt, als sie vom Lager auf dem hiesigen Bahnhofe Kohlen stehlen wollten. Die Erwischten mußten den Weg zum Kommissariat antreten. *

Thorn (Toruń).

v **Der Wasserstand der Weichsel** hat von Freitag zu Sonnabend eine weitere Abnahme um 5 Zentimeter erfahren. Der Pegel stand Sonnabend früh auf —0,06. Der Schiffsverkehr auf der Weichsel wird durch den niedrigen Wasserstand sehr behindert. Die Weichselfähre, die im vorigen Jahre das linke Fährhäuschen der vorgelagerten Sandbank wegen weiter stromauf nehmen mußte, kann vorläufig noch den bisherigen Fährkurs aufrecht erhalten. * *

v **Das Thorner Standesamt** registrierte in der Zeit vom 1. bis 30. Juni d. J. 114 Geburten und 72 Todesfälle. — Die Einwohnerzahl der Stadt Thorn betrug am 30. Juni d. J. 58 971 Seelen. * *

v **Schlafwagen Warschau—Hela.** Das hiesige Verkehrsamt gibt bekannt, daß an den Tagen, an denen die Züge Nr. 611 und 612 auf der Linie Warschau—Hela (vom 13. bis 25. Juli und vom 5. bis 20 August d. J.) nicht verkehren, die Schlafwagen 3. Klasse von diesen ausgefallenen Zügen in den Zügen Nr. 601 und 602 verkehren. * *

* **Unterschlagungen in der Krankenkasse.** Die in der letzten Nummer gebrachte Nachricht über die Verhaftung von fünf Inkassenten der städtischen Krankenkasse (Kasa Chorych) wegen Unterschlagung, muß dahin berichtigt werden, daß nur vier von den Verhafteten Inkassenten sind. Der fünfte der Verhafteten war der Kassierer, der mit den Inkassenten unter einer Decke stand. Die Verfehlungen wurden dadurch aufgedeckt, daß bei einer Zwangseinziehung von Kassenbeiträgen von dem betreffenden Arbeitgeber die Quittung über den längst gezahlten Betrag vorgelegt wurde. Es stellte sich heraus, daß einer der Inkassenten den fraglichen Betrag einkassiert, aber nicht an die Kasse abgeführt hat. Auf diese Weise muß die Krankenkasse schon längere Zeit hindurch geschädigt worden sein. * *

v. **Wegen Einbruchsdiebstahls** hatten sich die in Briesen wohnhaften Kazimierz Jurkiewicz sowie Josef und Władysław Wierzbicki vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn zu verantworten. Im Mai d. J. brachen die Angeklagten ein Loch in das Hausdach des Gastwirts Kempke und gelangten auf diese Weise auf den Boden, von dem sie zwei Federbetten, Bettbezüge und Wäsche im Werte von 400 Złoty entwendeten. Außerdem förderte die bei Josef Wierzbicki vorgenommene Haussuchung zwei präparierte, von einem anderen Diebstahl herrührende Hundehäute ans Tageslicht. Das Gericht verurteilte: Jurkiewicz zu 4 Monaten, Josef Wierzbicki zu 4½ Monaten und Władysław Wierzbicki zu 3 Monaten Gefängnis. * *

* **Der Polizeibericht** vom Freitag verzeichnet neben einem kleinen Diebstahl acht Übertretungen der polizeilichen Verwaltungsvorschriften und eine Übertretung der handelsadministrativen Vorschriften. — Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Landstreicherei. Außerdem erfolgte die Verhaftung von zwei Personen wegen Trunkenheit und öffentlicher Ruhestörung. **

* **Aus dem Kreise Thorn**, 19. Juli. Aufgeklärter Diebstahl. Der s. Zt. bei dem Landwirt Werner Klug in Ernstrode (Pigża), Kreis Thorn, begangene Lebensmitteldiebstahl hat durch die Verhaftung der Täter in den Personen: Jan Falkowski, 28 Jahre, Jan Kwiatkowski, 22 Jahre und Josef Kuda, sämtlich wohnhaft in Bruchnowko (Brąchnowo), seine Aufklärung gefunden. Die Untersuchungsakten wurden an das Burggericht in Thorn geleitet. * *

---

ch. **Konitz** (Chojnice), 19. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Tischler Jan Guzimski von hier wegen Sacharinschmuggel zu verantworten. G. stellte sich zur Verhandlung nicht. In seiner Abwesenheit verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 400 Złoty Geldstrafe oder 1 Monat Gefängnis und Tragung der Kosten. — In Briesen hiesigen Kreises begab sich der 60 Jahre alte Landwirt Franz Bruski in seine Scheune, um Häcksel zu schneiden. Beim Herbeiholen von Stroh stürzte B. aus etwa 1½ Meter Höhe so unglücklich ab, daß er kurze Zeit nach dem Unfall an den Verletzungen verstarb. — Der Getreidekaufmann Johannes Nowak, langjähriger Angestellter der Firma Alfred Szyszke hierselbst, geriet beim Zusammenhängen von Lastauto und Anhänger zwischen beide Wagen. N. wurde sofort ins Borromäusstift eingeliefert, wo man den Bruch beider Schultern und mehrerer Rippen sowie die Quetschung eines Lungenflügels feststellte.

v. **Konitz** (Chojnice), 19. Juli. Einbrecher statteten in der Nacht dem Geschäft des Kolonialwarenhändlers Wincenty Teszka, wohnhaft in Gotelpie, Kreis Konitz, einen Besuch ab. Die Täter drangen nach Einschlagen einer Scheibe in den Laden und entwendeten eine größere Menge Tabak- und Kolonialwaren im Gesamtwert von 450 Złoty. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 18. Juli. **Auf der Gemarkung des nahen Bolschau erstach Stefan Belau mit einem Messer während eines Streites die ledige Anna Pranczka. Er wurde sogleich verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis überführt.** — Erhängt hat sich an demselben Tage in der Nähe der Försterei Miga bei Neustadt der Stellmacher Paul Jeschke, 53 Jahre alt, aus Bolschau. Die Ursache zu der unseligen Tat ist unbekannt. — Verhaftet wurden wegen nächtlicher Ruhestörung drei Personen. — Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete Butter 1,70 bis 2,00, Eier 1,60—1,80, Hühnchen 1,30—2,00, frische Kartoffeln das Pfund 0,15, der Zentner 10,00, alte 6,00—7,00.

\# **Neuenburg** (Nowe), 19. Juli. Der letzte Wochenmarkt brachte so wenig Butter, daß deren Preis von 1,60 auf 2,20 je Pfund hinaufging. Eier kosteten 1,50 die Mandel. Kartoffeln waren so reichlich angeboten, daß der Preis von 8,00 auf 6,00 pro Zentner nachgab. Junge Hühner wurden mit 1,50, alte mit 3,50—4,00 das Stück verkauft. Die Preise für Gemüse und Früchte waren wie folgt: Spinat 0,15, Weißkohl 0,40, Wirsingkohl und Schoten 0,25, Rhabarber 0,15, Tomaten 1,40—1,60 das Pfund, Salat drei Köpfe 0,10, Blumenkohl der Kopf 0,25—0,50, Kohlrabi das Stück 0,05, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln und Radieschen 0,10 das Bund, Walderdbeeren 0,80, Blaubeeren 0.20, Rehfüßchen 0,60 je Liter, Johannisbeeren 0,40, Stachelbeeren, Himbeeren und Sauerkirschen 0,50 je Pfund. An Fischen waren Schleie und Karauschen für 1,25, Aale 1,20 bis 1,80, Weißfische 0,60—0,80, Hechte für 1,20 je Pfund zu haben.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 18. Juli. Ein Unglücksfall hat sich auf dem Gute Grabowo ereignet. Der 28 Jahre alte Schweizer Turulski war mit dem Füttern des Viehes beschäftigt. Hierbei wurde er von einem Bullen angefallen und mit den Hörnern bearbeitet. Dem T. wurde der Unterkieferknochen gebrochen. Auch trug er noch sonstige Verletzungen davon. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus eingeliefert. — Selbstmord beging die 72 Jahre alte Altsitzerin Veronika Browarska in Mroczno, indem sie sich im Dorfteich ertränkte. B. war in der letzten Zeit geistesgestört. Ihre Leiche konnte nach mehreren Stunden geborgen werden. — In Mroczno brannte dem Landwirt Teofil Zawadzki das Wohnhaus und ein Stall ab. Der Brandschaden beziffert sich auf etwa 3000 Zł. Der Geschädigte war versichert. — In Jeglia wurde durch ein Feuer das Wohnhaus und ein Teil des toten Inventars der Frau Cwiklinska vernichtet. Der Brandschaden wird auf 4000 Złoty angegeben. C. war versichert. Funkenausflug ist die Ursache des Brandes gewesen.

In Nawra brannte dem Landwirt Theodor Bartkowski die Scheune nieder. Mitverbrannt nsid die landwirtschaftlichen Maschinen und eine Britschke. Der Brandschaden beträgt ungefähr 10 000 Złoty. Entstanden ist der Brand durch leichtsinniges Umgehen mit Feuerzeug durch die Hausleute. — In Wronke fiel ein Arbeiterwohnhaus des Landwirts Johann Wąs dem Feuer zum Opfer. Durch das Unglück wurden zwei Arbeiterfamilien obdachlos. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — In Wawrowice legte ein Brand das Wohnhaus des Besitzers Bronisław Mówka in Asche. Das Haus war unbewohnt. — Beim Baden ertrank der 13 Jahre alte Knabe Dembowski in Lonkorsch (Łakorsz). Seine Leiche wurde bald geborgen. — Beim letzten Gewitter schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Kubicki in Ostaszewo ein und beschädigte die Telephonanlige. Dann lief der Blitz durch fünf Stuben und zerstörte zum Teil die Zimmerdecken. Die auf einem Stuhl sitzende, 10 Jahre alte Tochter Margarthe hat vom Blitz Brandwunden am ganzen Körper davongetragen. Das unglückliche Kind mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Einsturz während des Gottesdienstes.

20 Tote, 200 Verletzte.

London, 20. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Bei einem Gottesdienst in der Kirche von Loando (Portugiesisch-Angola) stürzte am Sonntag der Chor ein und begrub einen Teil der Gemeinde unter sich. Aus den Trümmern wurden bisher 20 Tote geborgen. Im ganzen wurden 200 Personen als verletzt gemeldet, von denen sich 80 im Krankenhaus befinden.

„Die große Lawine!“

Recht resigniert, aber zweifellos in den Umrissen richtig, gibt Günther Stein im „Berliner Tagebl.“ eine Deutung der deutschen Staats- und Finanzkrise in ihrem soziologischen Gehalt. Die „große Lawine“ hat das parlamentarische System, hat die Formaldemokratie im Reich bereits verschüttet. Schon Brüning regiert diktatorisch. In Deutschland steht die Taufe eines neuen Systems bevor, dessen Geburt in dieser Krisenzeit erfolgte. Diese historische Wende unserer Tage wird in dem zitierten Aufsatz u. a. wie folgt beleuchtet:

65 Millionen Menschen können nicht zugrunde gehen. 65 Millionen Menschen finden schließlich ihren Weg zum Leben. Das ist das Erste und das Letzte, was man heute feststellen muß. Es gibt keinen „Untergang“, kein „endgültiges Ende“. Es gibt nur schmerzhafte Entwicklungen. Und in jedem Ende liegt ein neuer Anfang.

Wir sind in einer äußerst schmerzhaften, in einer grausam logischen Entwicklung. Aber mit derselben Logik, mit der das historische Geschehen Deutschland, und schließlich Europa, tiefer in das Elend der Systemkrise und der nationalistischen Gefahr hinein, weiter von dem Ideal alles Menschlichen hinweg treibt — — mit derselben Logik wird es schließlich doch einmal zu einem Wirtschaftssystem kommen, das dem Menschen zu Hilfe, und nicht zum Fluche arbeitet.

Mit dieser Hoffnung heißt es in eine noch verhangene Zeit hineinzugehen. Mit der Hoffnung, schließlich Neues und Lebenswertes zu gestalten, in dem Bewußtsein, daß nichts, was einmal war, wiederkehren wird, daß man nicht rückwärts, sondern vorwärts sehen muß.

*

Diese Tage sind für Deutschland — und für Europa — von historischer Bedeutung.

Sie sind ein Wendepunkt. Eine kurze geschichtliche Periode, die mit dem Umschwung Ende 1918 begann, hat wirtschaftlich wie politisch ihr Ende gefunden.

Wie es keine selbständige Danat-Bank wieder geben wird, wie kein einzelner Großbankleiter mehr die Einflußmöglichkeiten eines Jakob Goldschmidt erlangen wird, so wird auch die Macht des gesamten deutschen Privatbankwesens nicht wieder souverän werden, sondern in kurzer Zeit wird das Reich, wird der deutsche Staat als Hauptgläubiger der Privatbanken aus der Ohnmacht des Wirtschaftssystems einen starken Machtzuwachs erfahren. Der Staat allein wird im Kreditgeschäft den Ausschlag geben. Der Staat, der auch immer ihn verkörpern und vertreten mag.

*

Ebenso wird sich bald zeigen, daß die Ohnmacht der Gewerkschaften eine abermals vergrößerte Staatsmacht in lohnpolitischer wie allgemeinpolitischer Hinsicht bedeutet.

Und so auf allen wirtschaftlichen Gebieten:

Die sogenannte freie Wirtschaft, erschüttert durch die Krise, der sie hilflos gegenübersteht, legt ihr Schicksal, das Schicksal des herrschenden Wirtschaftssystems — gezwungen oder verängstigt — in die Hände des Staates, in die Hände der Regierung. In die Hände einer Regierung, der auch das Parlament, teils opponierend, teils erleichtert aufatmend, Macht und Verantwortung übertragen hat; in die Hände eines Staates, der unparlamentarisch, also undemokratisch, also schon heute diktatorisch verwaltet wird.

Die Macht in diesem Staate zu besitzen, diese Regierung, die überall potentiell so mächtig und so unbeschränkt ist, zu beherrschen, zu beeinflussen, zu sein: Das heißt vorläufig allmächtig sein.

*

Die Macht in diesem Staate, den Einfluß auf diese Regierung hat nicht die Arbeiter- und die Angestelltenschaft, und auch das Kleinbürgertum und das Bürgertum hat sie nicht. Die große Masse ist Objekt.

So kann das Regime, dem heute durch die Ohnmacht der Wirtschaft so viel sinnverwirrende Exekutivmacht überliefert wird, nicht im geringsten als „sozialistisch“ bezeichnet werden. Es ist eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit, wenn hier und da mit Bezug auf die letzten Entwicklungen gesagt wird, wir lebten von jetzt ab in einem staatssozialistischen System.

Italien und sein Duce haben uns gezeigt, daß es eine Staats- und Wirtschaftsform gibt, die zwar eine starke Machtsteigerung des Staates, eine weitgehende Ausschaltung des Individualismus und der freien Konkurrenz bedeutet — — daß aber dieses System nicht nur anders ist als das sozialistische, sondern daß es ihm diametral entgegengesetzt ist, daß es geradezu bestimmt ist, den Sozialismus zu bekämpfen. Dieses System hat in Italien den Namen Faszismus bekommen.

In Deutschland steht die Taufe dieses neuen Systems noch bevor. Daß aber seine Geburt bereits erfolgt ist, läßt sich durch Hinweise auf den „immer eindeutiger werdenden deutschen Staatssozialismus“ nicht ableugnen.

Es ist ein Merkmal dessen, was man in Italien Faszismus genannt hat, ein Merkmal dieses ganz besonderen historischen Entwicklungsstadiums, daß die Staaten sich stärker von einander abschließen, daß sie auf nationale Selbstgenügsamkeit ihrer Wirtschaft bedacht sind, daß in ihnen nationalistische Gesinnung gepflegt, der Mißerfolg internationaler Verständigungsbemühungen aber schadenfroh plakatiert wird.

Man darf sich nicht darüber täuschen, daß diese gewaltige Kreditkrise, die jetzt der Absatzkrise und der Krise der Arbeitslosigkeit gefolgt ist, daß diese Krise alle internationalen Bestrebungen ungeheuer stark diskreditiert hat. Nicht nur in Deutschland.

Weshalb geht es nicht ohne Frankreich?

Besorgnisse der amerikanischen Finanz.

Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Times“ meldet:

Die amerikanischen Finanzkreise sind nervös und zögern mit Rücksicht auf das Risiko, das mit der Gewährung umfangreicher Kredite an Deutschland verbunden wäre. Obwohl es sich in erster Linie um ein Bankproblem handelt, wird die Haltung der Bundesreservebank und der anderen Banken in sehr erheblichem, vielleicht in entscheidendem Maße von der Unsicherheit bezüglich der politischen Haltung der Französischen Regierung und der französischen Finanz bestimmt. In hiesigen amtlichen und auch nichtamtlichen Finanzkreisen herrscht die entschiedene Besorgnis, daß, wenn die Franzosen abseits stehen oder auch nur „finanzielle Neutralität“ wahren, das unvermeidliche Risiko einer Kreditgewährung an Deutschland sehr ernst vergrößert werden würde. Denn es entstände dann die Gefahr plötzlicher finanzieller Angriffe von Paris auf Berlin, London und andere finanzielle Mittelpunkte, die in der Zurückziehung kurzfristiger Kredite sich zeigen und den Zweck haben würden, einen politischen Druck auszuüben. Die amerikanischen Finanzleute und auch das amerikanische Staatsparlament sind über die Hartnäckigkeit, mit der diese Politik während der letzten Wochen durchgeführt worden ist, sehr erregt. Man macht sich klar, daß Frankreich, wenn es ein politisches Motiv dafür hat, nicht nur sehr viel tun kann, um die Aussichten eines Kredites von Deutschland zu vernichten, sondern auch sehr ernsten Druck auf London und vielleicht sogar auf Newyork ausüben kann, wo der Betrag der französischen kurzfristigen Kredite schätzungsweise auf 250 bis 500 Millionen Dollar sich belaufe. Man ist in Newyork der Meinung, daß ein Bankkredit Deutschland wohl über die gegenwärtige Krisis hinweghelfen könnte, daß aber keine dauernde Sicherheit erreicht werden könne, bevor eine solche Annäherung erfolgt sei.

Unterredung mit Kaas und Breitscheid.

Der Vertreter von „Dagens Nyheter“ in Berlin hatte eine **Unterredung mit Breitscheid und Dr. Kaas.** Beide äußerten sich sehr ausführlich über alle schwebenden Probleme, besonders über den Kreuzerbau und die Zollunion.

Der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid erklärte etwa folgendes: Meine Partei war Gegner der Panzerkreuzer, aber wir hielten uns damals zurück, um nicht die Regierung Brüning zu stürzen. Wir waren ebenso wenig Anhänger der Zollunion, obgleich wir der bestimmten Ansicht sind, daß völkerrechtlich uns nichts daran hindert, die Union abzuschließen. **Unsere Partei hat beschlossen, daß wir in keiner Weise einen Druck auf die Regierung ausüben wollen, gegenüber Frankreichs Forderungen nachzugeben. Wir werden nicht verlangen, daß der Bau des Panzerkreuzers B abgebrochen wird. Wir widersetzen uns auch nicht der Fortsetzung der Verhandlungen wegen der Zollunion mit Österreich. Wir sind der Meinung, daß niemand ein Recht hat, die Freiheiten zu verringern, die der Versailler Vertrag uns gegeben hat.**

Der Zentrumsführer, Prälat Dr. Kaas, äußerte sich ungefähr folgendermaßen: Die Hilfe, die Deutschland nötig hat, etwa zwei Milliarden Mark, muß so schnell wie möglich kommen. Sollen wir monatelang warten, so würde die Situationen hoffnungslos für uns. Ein deutscher Krach aber wird notwendigerweise expansiv wirken über ganz Europa, ja über die ganze Welt. **Den Bau der Kreuzer muß Deutschland fortsetzen;** denn was bedeuten die paar deutschen Schiffe gegenüber Frankreichs Flotte? Wenn man behauptet, daß unsere neuen Kreuzer fürchterlich raffiniert gebaut seien, **so muß ich dem entgegenhalten, daß unseren Ingenieuren doch nicht das Denken verboten ist. Selbst im Versailler Vertrag steht ein solcher Paragraph nicht.** Dieser Vertrag gestattet uns, sechs Kreuzer zu 10 000 Tonnen zu bauen. Meine Partei steht auf dem Standpunkt, daß wir nicht nur die Kreuzer bauen dürfen, sondern daß wir sie bauen müssen. Was die Zollunion betrifft, so ist sie eine wichtige Rechtsfrage geworden. Wir warten in Ruhe ab, was das Haager Schiedsgericht sagen wird. Deutschland hat mit der Zollunion sich nicht etwas gedacht, was gegen europäische Interessen ist. Nicht einen isolierten Plan will Deutschland damit, sondern einen Plan mit großen Entwicklungsmöglichkeiten. Alles muß im Kleinen begonnen werden. Eines schönen Tages haben wir die Staaten Europas in einer gemeinschaftlichen Verständigung vereint. Die Zollunion bezeichnete Dr. Kaas als einen bescheidenen Anfang auf dem Wege zur Völkerverständigung, an dem festgehalten werden müsse.

*

„Unritterlich und unklug“.

Schweden und die deutsche Finanzkrise.

Die schwedische Presse beurteilt die deutsche Finanzkrise zuversichtlich. In bezug auf die politischen Forderungen Frankreichs sind sich fast alle Blätter darüber einig, daß die französische. Stellungnahme unritterlich und unklug sei. Im Leitartikel fragt das Stockholmer „Aftonbladet“ gelegentlich der Abreise des Kanzlers nach Paris:

„Soll das deutsche Volk zum Überfluß auch noch politisch völlig geknebelt werden, weil man es mit dem unerfüllbaren und unmenschlichen Friedensvertrag wirtschaftlich zu Boden geschlagen hat? Soll Frankreich reine Shylock-Methoden anwenden dürfen und muß man sich gleich überall auf Kosten des ertrinkenden Deutschland bereichern wollen?

Die schwedische Zeitung führt dann weiter aus, daß die Entrüstung in Deutschland über die französischen Forderungen durchaus verständlich und berechtigt sei. Über die geforderte Einstellung des Panzerschiffbaues heißt es dann:

„Bedenkt man, daß Deutschland von raubgierigen Nachbarn umgeben ist, die ihm auf alle Weise neue Schwierigkeiten bereiten wollen, und weiß man, daß die deutschen Werften zurzeit von diesen Bauten wirtschaftlich abhängig sind?“

Der Artikel führt dann weiter aus, daß der bescheidene Ausbau der deutschen Marine auch deswegen nötig sei, weil

---

Nathan Söderbloms Werk.

Von Generalsuperintendent D. Paul Blau-Posen.

Der Tod des schwedischen Erzbischofs Nathan Söderblom wird in der gesamten christlichen Welt als ein schwerer und schmerzlicher und wohl auch ganz unersetzlicher Verlust empfunden. War er doch wie kein Zweiter die Seele der ökumenischen Bewegung, die, in der Kriegszeit von ihm als Desiderium empfunden und ersonnen, in der Nachkriegszeit von Schweden aus die christliche Welt zu erobern begann.

Als der Führer des kirchlichen Lebens eines vom Kriege verschont gebliebenen neutralen Landes hatte Söderblom während des Weltkrieges die Möglichkeit, mit den Männern der Kirche aller, auch der verfeindeten Völker Beziehungen zu unterhalten. Schon im Jahre 1917 erließ er einen Aufruf, in dem er sich bereit erklärte, „als Vermittler zu dienen, um durch den Krieg zerstörte oder gefährdete Beziehungen besonders in religiösen und kirchlichen Dingen aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen.“

Sein Ruf fand Echo; aber erst im Jahre 1925 konnte als Ergebnis langer Vorverhandlungen und Vorarbeiten das Stockholmer Konzil an life and Work zusammentreten, um Söderbloms Gedanken in weiteren Kreisen zu verwirklichen.

Gegenseitiges Verstehen

Bei den Zielen seines Lebens, bei seiner Arbeit und in seinem heiligen Werke handelt es sich vor allem um drei Momente. Was Nathan Söderblom anstrebte, war zunächst gegenseitiges Verstehen der christlichen Kirchen untereinander.

In der Tat führten nicht nur die großen getrennten Kirchenkörper der katholischen, orthodoxen und reformatorischen Kirchen jede ihr Sonderdasein ohne Berührung mit den anderen; selbst unter den auf dem Boden der Reformation stehenden Kirchen fehlte es an verbindenden Beziehungen und an einendem Verständnis. Nathan Söderblom war durch seine theologische Vergangenheit, vor allem durch seine erschöpfenden Studien auf dem Gebiet der vergleichenden Religionsgeschichte — die übrigens hauptsächlich in die Zeit fielen, als er in Leipzig Professor für Kirchengeschichte war — wie kaum ein Zweiter geeignet und berufen zu einem solchen Werk der Einigkeit. Seine Verbindungen reichten auch zu den orientalischen Kirchen, während Rom sich ablehnend verhielt und isolierte.

Es ist Söderbloms eigenstes Verdienst, daß seit dem Stockholmer Konzil von 1925 Lutheraner und Reformierte, Anglikaner und Orthodoxe, Baptisten und Methodisten und wie die Denominationen allen heißen mögen, einander näher gerückt sind, daß Amerikaner und Europäer ihre Besonderheiten auf religiösen und kirchlichem Gebiet kennengelernt und dadurch gelernt haben, einander besser zu würdigen als zuvor.

Daß mit diesem in Stockholm angebahnten gegenseitigen Verstehen ein großer Schritt vorwärts getan worden ist, kann nicht geleugnet werden, aber doch ist mit diesem einen Schritt wenig erreicht. Söderbloms Gedanken reichten weiter: Es lag ihm daran, eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den Kirchen zu schaffen.

Der soziale Gedanke

Das Programm von Stockholm ist sehr wesentlich an sozialen Problemen orientiert. Während die ältere Bewegung, der „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen“, sich bemüht, durch christliche Beeinflussung der öffentlichen Meinung und der die Völker führenden Kreise und Personen den Frieden auf Erden zu verwirklichen, während die Lausanner Bewegung for faith and ordre eine kirchliche Einheit auf dem Gebiete des Bekenntnisses und derVerfassung herbeizuführen bestrebt ist, hat Nathan Söderblom ein Zusammenarbeiten der gesamten Christenheit auf dem Gebiete der die Zeit beherrschenden, gestaltenden, verderbenden sozialen Frage im weitesten Sinne geplant.

Es entspricht der Tendenz der Ideen und Pläne Söderbloms, daß das internationale soziale Institut in Genf die praktische Arbeit der Stockholmer Konferenz fortführt. Dabei aber ist charakteristisch, für den tiefsten Gehalt seines Werkes, daß nach Söderbloms Intentionen das Bestreben dahin geht, die soziale Frage nicht von allgemein wirtschaftlichen Voraussetzungen, noch viel weniger vom politischen Gesichtspunkt aus zu lösen, sondern vom lutherisch verstandenen Evangelium aus. Denn diese Bewegung soll eine christliche, eine im besten Sinne evangelische sein.

Annäherung der Völker

Freilich — und das ist das dritte Moment — liegt in Söderbloms Werk die Hoffnung, daß von einer solchen zentralen Zusammenarbeit aus auch Wirkungen auf mehr peripherische Gebiete ausgehen sollen, daß insbesondere durch gemeinsame Arbeit der christlichen Kirchen der ganzen Welt auch eine Annäherung der Völker gewinnen werde. Der verstorbene Erzbischof hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er ein Vertreter des Völkerbundgedankens sei, aber er hat sich auch nicht gescheut, an der Politik des Völkerbundes — besonders in der Minderheitenfrage — scharfe Kritik zu üben. Eine seiner letzten Bemühungen galt dem Problem der ukrainischen Minderheiten!

Sein Tod bedeutet eine unersetzliche Lücke. Es war eine besondere gnädige Fügung, daß gerade Schweden den Mann stellte, der in dieser Sache die kraftvolle Initiative ergriff. Keine Kirche war — nächst der Kirche im Mutterlande der Reformation, die zur Zeit wegen der politischen Lage Deutschlands hierzu außerstande ist — so berufen, die Führung zu übernehmen, wie gerade die Kirche des Landes Gustav Adolfs. Es ist zu befürchten, daß nach Söderbloms Tode die Angelsachsen an seine Stelle treten; aber weder die anglikanische Kirche Englands, noch das Luthertum Amerikas können das ersetzen, was mit Söderblom verloren gegangen ist; denn Söderblom war der berufene Führer und die zu diesem Werk gegebene Führerpersönlichkeit.

Söderblom als Mensch und Christ

Nathan Söderblom gehörte zu den in unseren Tagen weltbekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Und wer ihn gekannt hat, wird ihn nie vergessen.

man bis jetzt keine Verbände besäße, die Seemanöver erlaubten, und schließt mit den Worten:

„Nicht einmal eine rein sozialdemokratische Regierung würde unter den jetzigen Verhältnissen wagen können, vor den Forderungen der Trikolore die eigene Flagge zu streichen."

Schacht über Brüning.

Die Tatsache, daß der Name des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Zusammenhang mit den jüngsten Maßnahmen der Reichsregierung und den ihnen vorangegangenen Beratungen des Reichskabinetts eine Rolle gespielt hat, veranlaßte die „D. A. Z." zu einer Unterredung mit Dr. Schacht. Dabei hat sich der frühere Reichsbankpräsident unter anderem auch über die Frage geäußert, ob er die augenblickliche Krise für überwindbar halte und mit welchen Mitteln. Dr. Schachts Antwort lautet klar und eindeutig:

„Die immer noch vorhandene innere Kraft der deutschen Wirtschaft, der geradezu erstaunliche Sinn des deutschen Volkes für Arbeit und Ordnung gebe die vollste Bürgschaft dafür, daß diese Krise bei verständiger Führung in absehbarer Zeit überwunden werden kann. Dazu gehört aber, daß die Verantwortlichkeit des einzelnen, einerlei ob Arbeiter oder Unternehmer, und sein Interesse für das Gelingen des Produktionsprozesses nicht ständig durch politische Einwirkungen von außen oder innen und durch ein Übermaß von öffentlichen Lasten gelähmt wird. Keine, wie immer geartete, staatliche Kontrolle der Wirtschaft und Finanzen kann die eigene Verantwortung und die Selbstkontrolle ersetzen. Nur wer sich nicht selbst kontrollieren kann, läuft Gefahr, anderen Kontrollen unterworfen zu werden."

Auf eine weitere Frage, ob er (Dr. Schacht) seine beratende Tätigkeit für das Reichskabinett fortsetzen werde, erhielt die „D. A. Z." folgende Antwort:

„Ich habe das feste Vertrauen, daß Herrn Dr. Brüning die vorstehenden Gedankengänge durchaus gegenwärtig sind. Vor dem Verantwortlichkeitsgefühl und der ernsten Sachlichkeit des Herrn Reichskanzlers hege ich größte Achtung. Das ist alles, was ich zu Ihrer Frage sagen kann."

*

Geheimrat Schmitz wird nicht Reichskommissar.

Wie an zuständiger Berliner Stelle verlautet, ist der Reichsregierung von einem Plan, Geheimrat Schmitz (J. G. Farben) zum Reichskommissar für Finanzen und Wirtschaft zu ernennen, nichts bekannt.

Einberufung des Reichstags abgelehnt

Der Ältestenrat des Reichstages hat am Freitag mittag die von den Deutschnationalen den Nationalsozialisten und Kommunisten eingebrachten Anträge auf Einberufung des Reichstages zum 20. Juli abgelehnt. Er beschloß aber, auf Antrag der Oppositionsparteien, am Donnerstag, dem 23. Juli, erneut zusammenzutreten, um nochmals zur Frage einer Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen.

Friedensschluß Paris—Moskau.

Wie gleichzeitig aus Paris und Moskau gemeldet wurde, ist es zwischen Frankreich und den Sowjets zu einer wirtschaftlichen Verständigung gekommen. Alle Beschränkungen des freien Warenverkehrs zwischen diesen beiden Staaten wurden aufgehoben. Außer der großen wirtschaftlichen Bedeutung bildet das Abkommen eine Sensation für die politischen Kreise, indem es von einer Stärkung der französischen Einflüsse in Moskau zeugt.

Im Pariser „Journal Officiel" wurde am Donnerstag die Verordnung veröffentlicht, durch welche die Bestimmungen über die Kontrolle des Sowjetexports nach Frankreich aufgehoben werden. Gleichzeitig hat die Sowjetregierung eine Verordnung bekannt gegeben, durch welche die Einschränkungen der Einfuhr französischer Waren, die als Antwort auf die französische Verordnung gegen die Einfuhr der Sowjets eingeführt worden waren, außer Kraft gesetzt werden.

Der Aufstieg des Kanzlers Brüning

Im Politisch-Wissenschaftlichen Verlag, Berlin SW. 68, erscheint soeben die erste Biographie des Reichskanzlers **Dr. Heinrich Brüning**, geschrieben von keinem Zentrumsmann, sondern von dem evangelischen Jungkonservativen Rüdiger Robert Beer (dem durch seine Tätigkeit in Bromberger Deutschtums-Prozessen übrigens auch wir Deutschen in Polen nicht unbekannt sind). Wir entnehmen diesem höchst aktuellen Buch von nur 70 Seiten folgende Stellen:

In der Georgenstraße an der Berliner Stadtbahn richtet 1919 Dr. Sonnenschein seine Studentenfürsorge ein, die sich bald zu einem umfassenderen sozialen Hilfswerk auswächst. Brüning, den er aus der Vorkriegszeit flüchtig kennt, wird einer seiner ersten Mitarbeiter und beschließt damit die vorangegangene Episode einer Tätigkeit beim München-Gladbacher „Volksverein für das katholische Deutschland". An der Seite dieses warmherzigen und impulsiven Künstlermenschen sieht Brüning tief in die Not der hungernden und leidenden Weltstadt hinein. Was an Spenden aufgebracht wird, soll der Linderung dieser Not dienen, nicht von der Organisation verschlungen werden. Sonnenschein selbst gab, wie man weiß, ein hervorragendes Beispiel der Bedürfnislosigkeit. Und der arme Sekretär des armen Dr. Sonnenschein führte natürlich ein rechtes Hungerdasein. So sah Brüning damals auch aus. Für den großzügig-künstlerischen und entsprechend unsystematischen Sonnenschein mag der als Adjutant fast bureaukratisch erzogene Brüning die rechte Hilfe gewesen sein. Er soll u. a. Sonnenscheins vielgerühmte Kartei, die ihm einen unvergleichlichen Überblick über das Leben des deutschen Katholizismus gab, eingerichtet haben.

Eines Tages im Spätsommer 1919 kam der Ministerialdirektor Bracht (jetzt Oberbürgermeister von Essen. D. R.) aus dem Preußischen Volkswohlfahrtsministerium zu Sonnenschein: Ob er bei seinem großen Überblick über den akademischen Nachwuchs im katholischen Lager nicht einen geeigneten Privatsekretär für den Minister Stegerwald empfehlen könne? Sonnenschein nannte zwei Namen, Stegerwald sah sich ihre Träger an — und wählte ohne Zögern den Dr. Brüning.

Er legte damit den Grund für eine Arbeitsverbindung, die die Spanne und die Spannungen eines Jahrzehntes überdauerte, um sich dann im Felde der großen Politik fortzusetzen. Mit Stegerwald trat eine der für Brünings politische Entwicklung wichtigsten Persönlichkeiten in seinen Gesichtskreis. Stegerwald sah damals eine jahrealte Saat aufgehen. Er hatte lange darum gekämpft, neben die katholisch-kirchlichen Arbeitervereine auch eine christliche Gewerkschaftsbewegung zu setzen, was Vielen eine unerträgliche Aufteilung zu sein schien, zumal Stegerwald hier von vornherein auf konfessionelle Begrenzung verzichten wollte. In den Christlichen Gewerkschaften war wenigstens für die Arbeiterschaft ein Stamm geschaffen worden. 1919 bildete sich unter Stegerwalds Vorsitz der „Deutsche Gewerkschaftsbund". Das Vertrauen, das Stegerwald sich auch in evangelischen Kreisen erworben hatte, schien politische Konsequenzen in der gleichen Richtung zu erfordern. So häufte sich bei ihm eine Arbeit, die über seine Aufgaben als Preußischer Wohlfahrtsminister weit hinausging und für die er eine Hilfskraft benötigte. Als solche trat Brüning am 1. November 1919 bei ihm an.

Aus dieser Lage ergab es sich, daß Stegerwalds persönlicher Referent sehr schnell von der Erledigung der Korrespondenz und der Vorbereitung durchschnittlicher Reden zur Beteiligung an großen politischen Aktionen vorschreiten mußte.

Das Anwachsen der Autorität Stegerwalds äußerte sich alsbald darin, daß er im Jahre 1921 zum Preußischen Ministerpräsidenten gewählt wurde. Brüning hatte nicht den Wunsch, dauernd im Staatsdienst zu bleiben und sich dem Gesetz der „Ochsentour" zu unterwerfen. Darum benutzte er die Gelegenheit dieses Wechsels in der Stellung Stegerwalds, sich ganz den gewerkschaftspolitischen Aufgaben zuzuwenden, die bereits als Unterlage des großen politischen Vorstoßes in Essen gedient hatten. Er übernahm die Geschäftsführung des „Deutschen Gewerkschaftsbundes", dessen Vorsitzender Stegerwald nach wie vor war.

Der Wunsch, seine Kraft parlamentarisch nutzbar zu machen, verdichtete sich, als im Jahre 1924, kurz vor den Maiwahlen, der Abgeordnete Mathias Höner starb, der bis dahin den Arbeitnehmerflügel des Zentrums finanzpolitisch, insbesondere im Steuerausschuß, vertreten hatte. Brüning war sein gegebener Nachfolger. Er folgte der Aufforderung Stegerwalds, sich für ein sicheres Mandat zur Verfügung zu stellen, nicht ohne Hemmungen. Er mußte voraussehen, daß die Tätigkeit im Reichstag ihn in steigendem Maße seiner gewerkschaftlichen Wirksamkeit entziehen würde, so daß er vielleicht vorzeitig ein in bester Entwicklung befindliches, aber noch keineswegs abgeschlossenes Werk würde verlassen müssen. Jedoch er stimmte zu, wurde an einer sicheren Stelle, als dritter Kandidat im Breslauer Wahlkreis aufgestellt und gewählt.

Wenn er nun doch eine Befriedigung über diesen ersten sichtbaren Erfolg auf der eigentlich politischen Ebene empfand, so wurde sie ihm bitter vergält: gerade in diesen Tagen erhielt er die Nachricht vom plötzlichen Tode der Mutter.

In wenigen Monaten war Brüning geradezu stürmisch in den Vordergrund der Zentrumspolitik getreten, wenn er auch im Volke nach wie vor fast unbekannt war. In der Fraktion hatte er sich arbeitsmäßig voll durchgesetzt, und schon lange verging kaum eine Sitzung des Fraktionsvorstandes, zu der er nicht hinzugezogen worden wäre.

Im Jahre 1929 erhielt er dann, ohne dem Fraktionsvorstand je offiziell angehört zu haben, den Vorsitz, der seit Stegerwalds Ernennung zum Reichsverkehrsminister verwaist war. Im Dezember des gleichen Jahres hatte das Zentrum in Köln einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Es kamen nur zwei Persönlichkeiten in Frage, wenn man sich nicht mit einem mehrköpfigen Direktorium begnügen wollte: Kaas oder Stegerwald. Man entschied sich für den nicht durch ein Ministeramt gebundenen Trierer Prälaten, aber der machte zur Bedingung, daß ihm der Abgeordnete Brüning als spezieller Mitarbeiter beigegeben wurde. „Ich habe ihn (Brüning) systematisch in die vordere Reihe geschoben, weil ich in ihm eine Synthese zwischen Denken und Handeln entdeckte, wie man sie ähnlich vielleicht nur bei den Staatsmännern der alten Griechen findet", erläutert der Parteiführer später diesen Entschluß.

Diese Häufung politischer Arbeit verlangte von Brüning, was er vorausgesehen hatte: den Abschied von der Arbeit im Deutschen Gewerkschaftsbund. Im Frühjahr 1930 legte er die Geschäftsführung dieses Verbandes nieder.

Es scheint fast, daß der ehemalige Adjutant sein Bestes in der Zuordnung zu einer anderen Persönlichkeit geben zu können glaubte. An die Stelle des durch die Umstände gelockerten Bündnisses mit Stegerwald trat ein anderes. Ein neuer Mann trat in Brünings Leben.

Als Fraktionsvorsitzender hatte Brüning sich dem Reichspräsidenten vorzustellen; er, dem ein Vordrängen so denkbar fern lag, war dem Reichsoberhaupt bis dahin allenfalls flüchtig bekannt. Jetzt schlug im ersten Augenblick zwischen den beiden Männern eine Welle des Vertrauens hin und zurück. Dieser stille und beherrschte Mensch, der leise und klar sagte, was er zu sagen hatte, der in seiner ganzen Art das Beste des preußischen Offiziers in die Politik gerettet zu haben schien, war eben der richtige Mann für den alten General, der mit untrüglichem Instinkt die Verwandtschaft in der Lauterkeit und Uneigennützigkeit des Gegenübers spürte.

Es war vielleicht der bedeutsamste Augenblick in Brünings Leben, als er sich mit Hindenburg fand. Der Ehrfurcht des Jüngeren begegnete ein väterliches Wohlwollen des alten Herrn, das sich in manchem kleinen Zug äußerte, so, wenn er später dem Reichskanzler für die Ostpreußenreise seinen Pelz, den er während des Feldzuges getragen hatte, zuschickte, damit er sich nicht erkälte. Übrigens ist das nicht nur eine rührende Anekdote, sondern auch bezeichnend für den Geist preußischer Sparsamkeit, der in den höchsten Reichsstellen lebt.

Über eine Nebenfrage stürzte die Regierung Müller, und Hindenburg beauftragte ohne Zögern Brüning mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

*

In solcher knapp umrissenen Folge beschreibt Beer den schnellen Aufstieg des Kanzlers, wobei er auch auf das Wesen und die Persönlichkeit dieses geradezu asketisch lebenden Mannes eingeht. Auch mit seiner kritischen Einstellung hält der Verfasser nicht zurück. So schreibt er u. a.:

„Gewiß ist Brüning ein Mann von weit überdurchschnittlicher Klugheit, gewiß ist er an Vielseitigkeit und Tiefe der Bildung den meisten Politikern, die wir kennen, überlegen; aber wenn die Nachwelt etwas wie Genialität in ihm entdecken sollte, so liegt sie nicht in jenen Eigenschaften des Intellekts, sondern allein in dieser unüberwindlichen Willenskraft... Die betonte Nüchternheit und Sachlichkeit, die Scheu, Gefühle zu zeigen, kennzeichnet Brüning als einen Menschen dieser unserer Zeit, dessen gute und schlechte Eigenschaften er in seiner Skepsis, seinem Arbeitstempo, aber auch in seiner Rastlosigkeit verkörpert." Sehr feinsinnig behandelt Beer die aus der Struktur Brüningscher Wesensart abzuleitenden Schwächen. Es ist „die Art, alles innerlich abzumachen, jeden Ärger in sich hineinzufressen" und daraus entsteht für Beer die Frage, ob der Kanzler nicht leichter täte, könnte er nach der Art eines Stresemann oder Wirth seine Natur einmal so verleugnen, auf den Tisch zu hauen oder mit vollem Temperament aus sich herauszugehen. Aus dieser Abstufung des Wesens Brünings ergibt sich die innere Begründung für den Abschluß des kurzen Lebensbildes. Es mündet in einer Art Fragestellung mit folgenden Sätzen:

„Niemand weiß heute, ob er (d. h. der Kanzler) die unerhörten Aufgaben, vor denen er steht, bewältigen wird, ob er als einer der größten Männer in die deutsche Geschichte eingehen oder schließlich doch scheitern wird. Wenn Lauterkeit, Opferfähigkeit und Härte des Willens allein entscheiden, wäre er unbesieglich. Er wird sein Äußerstes tun. Er wird sich im Dienste des Vaterlandes verzehren. Aber das Letzte liegt nicht bei ihm."

Professor Arnold-Breslau nannte ihn den liebenswürdigsten Menschen, den er je gesehen habe. In der Tat. Dieser kernige Mann, dieser Typus eines blonden blauäugigen Nordländers mit dem vollen, auch im Alter nicht ergrauten Lockenkopf, dieser Held im Kampf der Geister war im persönlichen Umgang in seiner Häuslichkeit und in dem Kreis seiner großen Familie und seiner unzählbaren Bekanntschaft in der ganzen Welt von einer bestrickenden Verbindlichkeit, von einer wundervollen aufrichtigen Herzlichkeit, ein Meister der Unterhaltung, immer geistreich, immer fesselnd, immer interessant, weil in allen Sätteln gerecht und in allen Gebieten des Kulturlebens zu Hause. Und was ihm die Kraft der Persönlichkeit verlieh, war die vornehme Lauterkeit seines Wesens.

Ein Mann von eminenter Sprachbegabung beherrschte er nicht nur Deutsch, Englisch und Französisch wie seine schwedische Muttersprache, sondern unterhielt sich auch, wenn es der Augenblick erforderte, mit den Kirchenfürsten des Orients lateinisch oder griechisch. Neben dieser Sprachbegabung zeichnete er vor allem sich aus durch seine künstlerische Musikbegabung. Ein hervorragender Kenner der Liturgien aller Zeiten und aller Kirchen konnte er selbst in den Gottesdiensten seiner Kirche in hervorragender Weise mit seinem wundervollen, reichen Tenor den Altardienst versehen, und wer ihn einmal im Dom zu Upsala gehört hat, wird nicht ohne tiefen Eindruck geblieben sein. Auch in seinem Hause, dem stattlichen erzbischöflichen Palast in Upsala, wohnte Frau Musica und verschönte und bereicherte das Leben dieses gesegneten Hauses.

Söderblom war in gewissem Sinne ein ganz moderner, d. h. gerade für die Zeit, in der er lebte, geschaffener und begnadeter Mann. Während des Krieges der Völker im neutralen Schweden der Mann, in dessen Händen die Fäden aus den verschiedensten einander bekämpfenden Völkern zusammenliefen, hatte er das ernste Bestreben der Völkerversöhnung bald zum Inhalt seines Lebens gemacht. Hinter den damit verbundenen politischen Gedanken stand die Macht seiner Persönlichkeit. Er war eine ökumenische Natur ersten Ranges. Durch seine theologische und kirchliche Vergangenheit hatte er Beziehungen zu allen Religionen und Konfessionen, und, selbst überzeugter Lutheraner, hatte er doch in seiner religiösen Weitherzigkeit Sinn und Verständnis für die Eigenart der anderen und für das mit ihnen verbindende Gemeinsame.

Diese ökumenische Weitherzigkeit, die irenische Gesinnung befähigte ihn zu seinem großen Lebenswerk, das in der Konferenz von Stockholm im Jahre 1925 seinen bedeutendsten und klarsten Ausdruck fand. Es war seine besondere menschliche und christliche Größe, daß sein ganzes Wesen getragen war von dem Grundgedanken des hohenpriesterlichen Gebets Jesu: „daß sie alle eins seien".

Ein Mann von solcher Art tat unserer zerrissenen Zeit not. Seine Stimme klang durch das unheimliche Getöse des Hasses, das heute noch die Welt erfüllt, wie die Friedensschalmei, die aus der Zerrissenheit zur Einheit, aus der Feindschaft zur Gemeinschaft, aus der Kampfesatmosphäre zum Frieden rief. Seiner Arbeit und seinem Wirken verdankt das deutsche Volk zum guten Teil die Befreiung von der geistigen Blockade.

Sein Tod reißt eine nicht auszufüllende Lücke in den kleinen Kreis derer, denen das Kommen des Reiches Christi wahrhaftig am Herzen liegt. „Selig sind die Friedfertigen", das war das Leitmotiv seines Denkens und Handelns. Und man darf hoffen, daß das Werk, das er begann, ihn überdauern wird. Denn es ist ein heiliges Werk, für das Nathan Söderblom lebte. Das Gedächtnis der Gerechtigkeit bleibt im Segen.

*

Die Beisetzung im Dom von Upsala.

Am Sonnabend fand in der Domkirche zu Upsala die feierliche Beisetzung des Erzbischofs Soederblom statt. Der König und die königliche Familie, Vertreter der höchsten Geistlichkeit des In- und Auslandes, Abgeordnete der verschiedensten Organisationen und von deutscher Seite Bischof Ihmels-Dresden, Oberkonsistorialrat Scholz und Professor Deißmann, der Rektor der Berliner Universität, waren anwesend. Die Trauerfeier hielt Soederbloms Schwiegersohn, Dompropst Billoth. Die Grabstätte befindet sich unmittelbar vor dem Hochaltar. In Stockholm wurden während der Feierlichkeiten sämtliche Glocken geläutet.

Wirtschaftliche Rundschau.

Anteil der westlichen Wojewodschaften am Gesamtagrarexport Polens.

Der Flächenanteil der zwei westlichen Wojewodschaften Polens (Posen und Pommerellen) an der Gesamtfläche des Landes beträgt nur 11,4 Prozent. Dank dem hohen Stande der Landwirtschaft, dank der geographischen Lage und der Nähe der Seehäfen Danzig und Gdingen, dank weiterhin der im Verhältnis zu anderen Provinzen hochentwickelten Handelsorganisation und dem ausgebauten Eisenbahnnetz dieser Landesteile ist der Anteil der westlichen Wojewodschaften am landwirtschaftlichen Export Polens sehr bedeutend, wie die nachstehenden Zahlen zeigen. (Die landwirtschaftlichen Exportartikel der westlichen Provinzen Polens sind auf den ausländischen Märkten begehrter, als die des Ostens, so wird in Belgien und Frankreich die „Posener" Braugerste besonders gesucht, in England die „westpolnischen" Eier und Butter usw.)

Prozentueller Anteil des Exportes aus den beiden westlichen Wojewodschaften am Gesamtexport Polens:

	1927	1928	1929
Pflanzliche Produkte:			
Weizen	26,1	54,0	76,4
Roggen	41,6	44,8	77,3
Gerste	82,8	80,0	66,6
Hafer	51,3	43,1	74,4
Mehl	68,1	58,2	76,3
Grützen und Graupen	10,5	31,8	21,9
Kleie	27,2	41,5	28,8
Stroh	89,7	74,9	99,4
Kartoffeln	92,2	77,9	61,9
Obst	28,2	73,0	46,7
Gemüse	38,6	31,4	36,0
Produkte der landw. Industrie:			
Kartoffelflocken	99,0	98,0	98,4
Kartoffelmehl und Stärke	90,6	81,0	90,8
Sprit	86,9	69,0	83,9
Fruchtsäfte, Marmelade usw.	53,9	43,3	64,2
Zucker	53,1	94,7	84,8
Malz	47,6	55,9	49,3
Tierzuchtprodukte:			
Pferde	23,5	13,6	15,6
Hornvieh	79,3	80,1	32,5
Schafe und Ziegen	100,0	100,0	98,0
Schweine	24,2	38,4	28,0
Geflügel, lebend	62,0	82,7	77,7
Geflügel, geschlachtet	63,4	75,0	64,8
Butter	78,6	81,4	77,4
Eier	7,6	7,1	5,6
Fleisch	41,5	30,2	39,3
Tierfette (Schmalz, Speck, Talg usw.)	14,3	14,1	29,7

Der verhältnismäßig geringe Anteil der beiden Wojewodschaften an der Ausfuhr der Tierzuchtprodukte erklärt sich durch den Mangel normaler Handelsbeziehungen zu Deutschland, für die der Export nach Österreich und der Tschechoslowakei keinen Ersatz bietet, weil die polnischen Exportprodukte z. T. nicht den Anforderungen der dortigen Märkte entsprechen, z. T. ist die Eisenbahnverbindung (Pommerellen) nach Wien und Prag sehr ungünstig. Der geringe Anteil am Pferdeexport erklärt sich dadurch, daß Westpolen vor allem Remonten züchtet, während aus Polen bekanntlich vorwiegend die kleinen Pferde für Bergwerke exportiert werden, die den Bauernwirtschaften Ost- und Mittelpolens entstammen. Am auffallendsten ist der geringe Anteil am Eierexport, der sich durch verhältnismäßig geringe Produktion und verhältnismäßig großen Verbrauch dieses Artikels in den westlichen Wojewodschaften erklärt.

Im Zusammenhang damit fordert man in Polen einen besonderen Schutz für die Landwirtschaft der westlichen Provinzen, sowie eine regionale Qualifizierung der landwirtschaftlichen Exportprodukte (höhere für die westlichen Provinzen, als für die übrigen Wojewodschaften Polens) und wendet sich gegen einheitliche Standardisierung dieser Artikel in ganz Polen, die technisch undurchführbar ist. Im übrigen hat sich kürzlich eine Konferenz im polnischen Landwirtschaftsministerium für dieselbe Art der Standardisierung ausgesprochen.

Der sowjetrussische Transit durch Polen.

o. Der sowjetrussische Warentransit durch Polen nach Westeuropa nimmt einen immer größeren Umfang an und bildet bereits eine bedeutende Position bei den Einnahmen der polnischen Eisenbahn. Der gesamte Verkehr beim Transit sowjetrussischer Waren und von solchen Waren, die durch Vermittlung der polnischen Eisenbahn nach Sowjetrußland gingen, belief sich im Jahre 1927 auf 260 000 Tonnen, 1928 auf 500 000 Tonnen, 1929 auf 700 000 Tonnen und 1930 auf 905 796 Tonnen. Von der letzteren Position entfallen 624 374 Tonnen auf den sowjetrussischen Transit nach Westeuropa und 281 422 Tonnen auf den Transit aus Europa nach Sowjetrußland. Der sowjetrussische Warentransit durch Polen erstreckt sich in der Hauptsache auf Deutschland, die Tschechoslowakei und Österreich.

Den provisorischen Berechnungen für die erste Hälfte des laufenden Jahres zufolge wurden durch Polen nach Sowjetrußland und umgekehrt noch mehr Waren auf dem Transitwege transportiert, als im vorhergehenden Jahre. Die wichtigste Position im Verkehr mit Sowjetrußland nehmen die Umsätze mit Deutschland ein. Deutschland führte im Jahre 1930 auf dem Transitwege durch Polen 91 221 Tonnen Ware aus, und führte aus Rußland auf demselben Wege 375 485 Tonnen ein. Aus der Tschechoslowakei gingen nach Rußland durch Polen 177 988 Tonnen Ware, hauptsächlich Eisen und Stahl in Halb- und Fertigfabrikaten, aus Rußland gingen nach der Tschechoslowakei auf demselben Wege 239 314 Tonnen. An dritter Stelle bei dem Transit durch Polen nach Sowjetrußland steht Österreich. Sowjetrußland führte durch Polen nach Österreich aus im Jahre 1930: 9 472 Tonnen Ware, hauptsächlich Rohleder, Obst, geschlachtetes Geflügel, Eier, Lumpen und Bretter, es führte aus Österreich durch Vermittlung der polnischen Bahn 12 213 Tonnen Ware ein, hauptsächlich Stahl und Eisen, Maschinen und Geräte sowie elektrotechnische Artikel.

Polens Export von Produkten der Landwirtschaft und Tierzucht im Juni.

⊘ Auf Grund einer Zusammenstellung des Statistischen Hauptamtes in Warschau haben nur 2 landwirtschaftliche Produkte im Monat Juni im Verhältnis zum Monat Mai eine starke Steigerung der Exportziffern aufzuweisen. So ist die Butterausfuhr um 4,4 Millionen Złoty, die Weizenausfuhr um 0,4 Mill. Złoty gewachsen. Hingegen ist die Eierausfuhr um 7,0 Millionen Złoty, die Baconsausfuhr um 5,7 Millionen Złoty, Zuckerausfuhr um 5,5 Millionen Złoty, Roggen- und Weizenmehlausfuhr um 0,7 Mill. Złoty, Hornviehausfuhr um 0,7 Mill. Złoty, Schweineausfuhr um 0,2 Mill. Złoty, Rohhäuteausfuhr um 0,5 Mill. Złoty, Feder- und Daunenausfuhr um 0,4 Mill. Złoty, Samen der Futter- und Graspflanzen um 1,5 Mill. Złoty, Ölpflanzensamen um 0,2 Mill. Złoty gefallen.

Herabsetzung der Superphosphatpreise.

⊘ Im Hinblick auf die schwierige Lage der Landwirtschaft haben die polnischen Superphosphatfabriken die Preise bis Ende Juli folgendermaßen ermäßigt (pro 100 Kilogramm Mineralsuperphosphat 16 Prozent lose) loco Włocławek, Posen, Czenstochau 11,52 Złoty, loco Kattowitz 11,68 Złoty, loco Warschau-Ost, Przemysl 11,84 Złoty, loco Danzig 12,— Złoty, loco Wilna 12,16 Złoty.

Vor dem Zusammenschluß der großen Wirtschaftsorganisationen in Polen.

o. Die zweitägigen Beratungen der Unterkommission der Statutenkommission, die mit der Ausarbeitung der Statuten für einen Zusammenschluß des Zentralverbandes für Industrie und Finanzen (Lewiatan-Verband) und der Hauptorganisation für die Industrie Westpolens beauftragt ist, haben zu einer Einigung über das Statutenprojekt für die neue Organisation geführt. Das Projekt wird zur endgültigen Annahme der Hauptkommission vorgelegt werden, die am 22. d. Mts. eine Generalversammlung abhalten wird.

„Gold und Aberglaube".

In einem Leitartikel der „Svenska Dagbladet", überschrieben „Gold und Aberglaube", wendet der bekannte schwedische Nationalökonom, Professor Cassel, seine bekannte Theorie von der Goldverknappung auf die deutsche Finanzkrise an. Diese sei, führt Cassel aus, das beste Beispiel für die Folge der plumpen Versuche, durch die Gesetzgebung eine so empfindliche Sache, wie die Regulierung des Goldwertes, anzugreifen. „Dadurch, daß man für die deutsche Reichsbank eine Mindestreserve in Gold und gewissen ausländischen Wechseln in Höhe von 40 v. H. des Notenumlaufes feststellte, hat man eine entsprechende Menge Gold immobilisiert. Als im Juni besonders große Ansprüche auf ausländische Valuten entstanden, konnte die Reichsbank anfangs diese Ansprüche mit Hilfe von ausländischen Valuten und Goldabgaben befriedigen. Als aber die Ansprüche gegen Ende des Monats unter dem Druck von Frankreichs unvernünftiger Verzögerung der Anerkennung des Hooverplanes weiterhin stiegen, sank die Golddeckung der Reichsbank auf 40 v. H. Die ganze Welt zitterte vor dieser Ziffer.

Ein vernünftiger Mensch könnte diese Angst ziemlich unnötig finden, da die deutsche Reichsbank an diesem Tage einen Goldvorrat (einschließlich ausländischer Wechsel) von nicht weniger als 1 721 Millionen Mark besaß. Aber diese Reserve durfte nicht angewandt werden. Die Südseewilden hätten kaum eine abergläubischere Hochachtung vor dem, was man nicht berühren darf, zeigen dürfen, als die hochzivilisierte Welt vor einer gesetzlich festgelegten Goldreserve. Wenn eine Zentralbank sich dieser Grenze nähert, wird man von Unruhe ergriffen. Die ausländischen Kredite werden zurückgezogen, und die Ansprüche an ausländischen Zahlungsmitteln steigen enorm. Die gesetzlich festgelegte Grenze ist also die direkte Ursache zu einer Panik, die das Gold aus dem Lande treibt.

Im vorliegenden Fall hatte die Gesetzgebung zwar die Möglichkeit gelassen, die 40 v. H.-Grenze zu unterschreiten. Ein solcher Schritt wäre jedoch als etwas so Ungewöhnliches und Unruhe Erweckendes angesehen worden, daß die Reichsbank so lange wie möglich davon Abstand nahm. Den letzten Meldungen zufolge hat die Reichsregierung beschlossen, die Deckungsgrenze von 40 auf 30 v. H. herabzusetzen. Diese Maßnahme ist sehr geeignet. Aber es wäre besser gewesen, wenn man noch gründlicher zu Werke gegangen wäre."

Cassel betont zum Schluß, daß es zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft zu allererst nötig ist, in allen Ländern die Gesetzbestimmung über die Mindestgolddeckung abzuschaffen. Die Golddeckung sei nur Aberglaube.

*

Die Reichsmark ist sicher!

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Deutsche Reichsbank ihren Golddeckungssatz, mit 40 Prozent bisher, im Vergleich zu sonstigen Ländern überaus hoch gehalten hat. **Es gibt Staaten, die nur eine Deckung bis zu 20 Prozent kennen.** Die in diesen Tagen erfolgte Unterschreitung der Deckungsgrenze kann nur den Gold-Theoretikern, aber nicht den Mengen-Theoretikern Besorgnis bereiten. Im Mai dieses Jahres verfügte nämlich Deutschland über einen Banknotenumlauf von nur 4 299 000 000 Reichsmark bei einer Bevölkerung von rund 62,6 Millionen. Großbritannien unter Einschluß von Irland usw. wartete bei der jüngsten Personenzählung mit rund 44,17 Millionen Einwohnern auf; nichtsdestoweniger betrug der Notenumlauf im Mai dieses Jahres, umgerechnet in Reichsmark 7 206 748 000, und zieht man Frankreich mit einer Bevölkerung von 40,96 Millionen hinzu, so findet man, daß der Notenumlauf den Riesenbetrag von 78 185 340 000 Frank, bzw. umgerechnet von 15 637 000 000 Reichsmark im Mai dieses Jahres aufzuweisen hatte. Nach dem Standpunkt der Mengentheoretiker läßt sich ohne Gefahr der deutsche Notenumlauf vorübergehend um mehrere Milliarden erhöhen, ohne daß von einer Inflation im wahren Sinne des Wortes gesprochen werden kann. Unter normalen Verhältnissen, wie sie das Hoover-Jahr beschert, ist der Spitzenbedarf an Gold für den Ausgleich der Zahlungsbilanz so gering, daß man von einer Erschütterung des Reichsmarkkurses nicht sprechen kann, geschweige von einer Inflation.

Bleibt die Danatbank bestehen?

Zu der für die gesamte deutsche Volkswirtschaft und vor allem auch für die mehr als 7000 Angestellten überaus wichtige Frage, ob die Darmstädter und Nationalbank liquidiert oder wieder aufgerichtet und fortgeführt werden soll, teilt der Deutsche Bankbeamtenverein mit, daß auf Veranlassung seines Aufsichtsratsmitgliedes bei diesem Institut eine Konferenz der Staatskommissare Dr. Bergmann und Dr. Schippel mit einer Abordnung des Betriebsrats stattfand, der auch der Geschäftsinhaber Dr. Beheim-Schwarzbach beiwohnte. Hierbei erklärte Dr. Bergmann, daß die Bank nach seiner Ansicht nicht untergehen dürfe, da ihr Verschwinden, ganz abgesehen von den höchst beklagenswerten Folgen für die Angestellten, einen ungeheuren Schaden für die gesamte Volkswirtschaft bedeuten würde. Die Aufgabe der Staatskommissare sei es, nicht das Institut zu zerschlagen; man hoffe vielmehr, daß die Bemühungen um seine Erhaltung von Erfolg begleitet sein würden. Fast alles aber hänge gegenwärtig von dem Ergebnis der Verhandlungen in Paris und London ab. Auch liege der Status der Bank noch nicht in vollem Umfang vor.

Durch diese Erklärung des staatlichen Treuhänders werden vorläufig die in Finanzkreisen umlaufenden Gerüchte widerlegt, wonach wahrscheinlich die „Deutsche Bank und Diskontogesellschaft" die Danat-Bank übernehmen werde.

*

Konkursantrag gegen die Nordwolle.

Wie „W. T. B.-Handelsdienst" erfährt, ist von einem Gläubiger beim Bremischen Amtsgericht Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei gestellt worden.

Die Ermittlungen des Untersuchungsrichters in Sachen des Zusammenbruches der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen G. C. Lahusen haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß dringender Tatverdacht besteht, daß nicht nur, wie bisher angenommen, Vergehen gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, sondern darüber hinaus Konkursverbrechen und Betrug durch Führung von Geheimkonten, falsche Buchungen und insbesondere Einstellung fingierter Forderungen in Frage kommen. Daraufhin ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft der Haftbefehl gegen die Angeschuldigten Karl und Heinz Lahusen erlassen und vollstreckt worden, weil nunmehr Fluchtverdacht gesetzlich begründet ist.

Internationaler Kredit für die Bank von Danzig.

Die Bank von Danzig hat zwar in anbetracht der allgemeinen Geldmarktlage ihren Diskont- und Lombardsatz erhöht, sieht aber gleichzeitig von den vorübergehend getroffenen Restriktionsmaßnahmen ab. Seitens der Bank von England und der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel wurde der Bank von Danzig zwecks Verstärkung ihrer Devisenreserven ein namhafter Kredit gewährt. Das Eintreten dieser führenden Zentralbanken ist ein Beweis für das Vertrauen, welches der Danziger Währung und der Bank von Danzig im Auslande entgegengebracht wird.

Unwahre Meldung über die Genfer Escomte-Bank. Die schweizerische Gesandtschaft ist von ihrer Regierung ermächtigt, zu erklären, daß die durch gewisse Warschauer Zeitungen verbreiteten Nachrichten über Zahlungsschwierigkeiten des „Comptoir d'Esvompte de Genève" in Genf gänzlich unwahr sind. Die Lage des „Comptoir d'Escomte de Genève" ist im Gegenteil vorzüglich.

Polen und die deutsche Krisis.

Eine nüchterne polnische Beurteilung.

Im Zusammenhange mit der gegenwärtigen Finanzlage Deutschlands erhielt ein Vertreter der Agentur „Iskra" in einem Gespräch mit dem ehemaligen Handelsminister Hipolit **Gliwic**, folgende Informationen:

Die gegenwärtige Finanzlage in Deutschland war durchaus keine Überraschung für diejenigen, die sich in dem Wirtschaftsleben der Welt gut auskennen. Über die Schwierigkeiten der großen deutschen Banken war man unterrichtet. Die ungeheuren Zerstörungen des Krieges haben in der ganzen Welt eine tiefe Änderung auf dem Gebiet der stabilen Kapitalien und vor allem bei langfristigen Krediten hervorgerufen. Man mußte überall investieren und ausbauen, und sich dabei ständig auf die Erneuerung der kurzfristigen Kredite stützen. Jede Weltkrisis ist übrigens nichts anderes als eine erzwungene und schmerzliche Erscheinung der Umgestaltung des Umsatzkapitals in stabiles Kapital, also der kurzfristigen Kredite in langfristige. Es genügte, aus dem Eisenbahnwagen einen Blick auf die gerade nach dem Kriege ausgebauten riesigen deutschen industriellen Fabriken zu werfen, um sich darüber klar zu werden, daß gerade dieser Prozeß in Deutschland einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen hat.

Außerdem ist die ganze Wirtschaftslage der Welt in bedeutendem Maße durch die Verrechnungen beeinflußt, die durch die Kriegsschulden und Entschädigungen verursacht wurden. Dies sind finanzielle Operationen, die in irgend welchen Waren-Transaktionen kein Korrelat haben. Die Gründung der Tributbank in Basel sollte diesen Regulator hergeben, den es in Wirklichkeit nicht gab. Viele Leute sind der Meinung, daß der gegenwärtige Stand in Deutschland künstlich hervorgerufen worden sei. Es ist jedoch schwer, derartige Behauptungen ernst zu nehmen. Ist es doch leicht, sich auf eine abschüssige Bahn zu stellen, jedoch schwer, sich auf ihr gerade zu halten. Die hohe Disziplin des ganzen deutschen Volkes und der deutschen Volksgemeinschaft ruft zwar den Eindruck hervor, als ob hinter dem gegenwärtigen Stande irgend eine Organisation stände. Doch ich wiederhole, daß eine derartige Behauptung ziemlich riskant wäre.

In jedem Falle muß **betont werden, daß kein Staatsorganismus** seinerzeit die Geldinflation so gut ausgenutzt hat, wie dies in Deutschland der Fall war. Man darf auch nicht vergessen, daß schon seit längerer Zeit in Deutschland ein starker Abfluß von Kapitalien in die Länder bemerkbar war, die eine stärkere Valuta hatten, wie in die Schweiz und nach Holland und gleichzeitig ein Zufluß von Kapitalien nach Deutschland gerade von dort. Auf diese Weise hatte man den Eindruck, daß sich die deutschen Kapitalisten sicherten, indem sie das Risiko und die Verantwortung zum Teil auf Kreditinstitutionen im Auslande abwälzten. Die Lage ist auch in hohem Grade dank dem Umstande verwirrt, daß man offenbar die Finanzlage zur Erlangung von politischen Effekten ausnutzen wollte, und hier hat man sich unbedingt verrechnet. Sollten solche Effekte beabsichtigt sein, so wird das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen wollte. In jedem Falle wird die ganze Welt einmütig darauf dringen, den politischen Faktor aus Transaktionen finanzieller und wirtschaftlicher Natur zu beseitigen. Die Forderungen, mit denen sich gegenwärtig, wie dies aus der Presse zu ersehen ist, an Deutschland die Regierungen der Staaten wenden, an die Deutschland der Appell um Hilfe richtete, bezwecken die endgültige Beseitigung aller Möglichkeiten der politischen Verschärfung, um endlich den Völkern und Staaten eine friedliche Zusammenarbeit zu ermöglichen. (Nur Frankreich will das nicht. D. R.)

Unwahre Meldung über die Genfer Escompte-Bank. Die Tatsache Ausdruck, **daß Polen kein Wirtschaftsabkommen mit Deutschland habe**. Dies habe zur Folge, daß der polnische Kredit-Apparat vollkommen von deutschen Nachrichten über Zahlungsschwierigkeiten des „Comptoir d'Escompte gung gewisser Kreise durch verständliche Ursachen psychologischer d'Escompte de Genève" ist im Gegenteil vorzüglich.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7\frac{1}{2}$%, der Lombardsatz $8\frac{1}{2}$%.

Der Złoty am 18. Juli. Berlin: Ueberweisung 47,05—47,25, London: Ueberweisung 43,40, Wien: Ueberweisung 79.44—79,72, Newyork: Ueberweisung $11,21\frac{1}{2}$, Zürich: Ueberweisung 57,60.

Warschauer Börse vom 18. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124.60, 124,91 — 124,29, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,95, 360,85 — 359,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,55, 239,15 — 237,95, London 43,30, 43,41 — 43,19, Newyork 8,925, 8,945 — 8,905, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,45, 26,51 — 26,39, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,70, 174,13 — 173,27, Tallin —, Wien 125,47, 125,78 — 125,16, Italien 46,70, 46,82 — 46,58.

Berlin, 18. Juli. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank: Amerika Mittelkurs 4,213 (gestern 4,213), England 20,46 (20,48), Holland 169,80 (169,80), Dänemark 112,60 (112,75), Schweden 112,75 (112,90), Frankreich 16,55 (16,55), Schweiz 82,05 (81,95).

Züricher Börse vom 18. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,60, Paris 20,18, London 24,95, Newyork $5,14\frac{1}{2}$, Belgien 71,65, Italien 26,90, Spanien 48,00, Amsterdam 207,25, Wien 72,25, Stockholm 137,50, Oslo 137,30, Kopenhagen 137,30, Sofia 3.73, Prag 15,23, Budapest $90,02\frac{1}{2}$, Belgrad 9,09, Athen 6,65, Konstantinopel $2,43\frac{1}{2}$, Bukarest 3,05, Helsingfors 12,93, Buenos Aires 1,59, Japan $2,53\frac{1}{2}$. Bargeld 1 monatl. $1\frac{1}{2}$ pCt. Bargeld 3 monatl. 0,5 pCt. Tägl. Geld $1\frac{1}{2}$ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zł., do. kl. Scheine 8,94 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,14 Zł., 100 Schweizer Franken 172,02 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 171,12 Zł., **tschech. Krone 26,35 Zł., österr. Schilling 124,97 Zł.**

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	24.50—25.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	22.75—23.25	Peluschken	—.—
Wintergerste	19.00—20.00	Felderbsen	—.—
Braugerste	—.—	Viktoriaerbsen	—.—
Futterhafer	27.50—28.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	39.50—40.50	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	40.00—43.00	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie	13.50—14.50	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	14.50—15.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Rübsen	28.00—29.00	Heu, lose (neu)	—.—
Senf	—.—	Heu, lose (alt)	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 100 to, Weizen 45 to.

Berliner Produktenbericht vom 18. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 254,00—256,00 Roggen märk., 70—71 Kg. 188,00—193,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer märk. 161,00—167,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,75—37,00, Roggenmehl 27,25—29,75, Weizenkleie 12,75—13,00, Roggenkleie 11,35—11,75, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00 bis 21,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen 19,00—21,00, Wicken 24,00—28,00, Lupinen, blaue 18,00—20,00, Lupinen, gelbe 24,00—29,00, Seradella —,—, Rapskuchen 9,30—9,80, Leinkuchen 13,80 bis 14,10, Trockenschnitzel 7,60—7,80, Soya-Extraktionsschrot 13,10 bis 13,70, Kartoffelflocken —,—.

Gesamttendenz ruhig.

Butternotierung. Berlin, 17. Juli. Notierungen für ½ Kg. (Fracht und Verpackung gehen auf Kosten des Empfängers): Butter 1. Gattung 1,29 Rm., 2. Gattung 1.19 Rm., 3. Gattung 1,05 Rm.